

VIII. DAS SCHULWESEN

Die Anfänge des Schulwesens in der Kreisstadt Rastenburg

nach K. L. Bandisch (1847)

K. L. Bandisch gibt in den „Neuen Preußischen Provinzial-Blättern“ von 1847 eine gedrängte Inhaltsangabe der 1846 erschienenen Ausarbeitung von J. W. G. Heinicke „Zur ältesten Geschichte des K. Gymnasiums zu Rastenburg bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Zur dritten Säcularfeier“. (92 Seiten). Wir lassen die Ausführungen Bandischs folgen:

Am 26. und 27. August d. J. beging das Königl. Gymnasium zu Rastenburg die dritte Säcularfeier. Die öffentlichen Blätter — die Hartungsche, wie die Zeitung für Preußen — haben darüber ausführlich berichtet, und eine amtliche Beschreibung der Festlichkeiten steht, wenn die uns gewordenen Mitteilungen nicht täuschen, bald zu erwarten. Wir beschränken uns daher auf die Anzeige der genannten Schrift, welche Hr. Direktor Heinicke bei Gelegenheit der Säcularfeier herausgegeben und mit welcher er — wie es der Titel bereits andeutet — Beiträge zur ältesten Geschichte des Rastenburger „Partikulars“ veröffentlicht hat. Denn mit diesem Namen wurde die Lehranstalt anfangs bezeichnet, welche Herzog Albrecht schon im Jahre 1545 begründete, um dem im vorangegangenen Jahre zur Universität erhobenen Pädagogium zu Königsberg als Zöglingsseminar zu dienen. Förmlich eröffnet und eingeweiht wurde dagegen die lateinische oder — wie sie in der Rastenburger Stadtchronik heißt — „große Schule“ im Todesjahr Luthers 1546. Die Fundationsurkunde ist nicht mehr vorhanden oder wenigstens zur Zeit noch nicht aufgefunden. Überhaupt fließen, der Angabe des Verfassers zufolge, die zur ältesten Geschichte der Lehranstalt benutzten Quellen nur spärlich. Am meisten Ausbeute lieferten die reponirten Akten der St. Georgenkirche zu Rastenburg, in denen bei Gelegenheit der Inspektion und Revision der Schulangelegenheiten mit gedacht wird. Außerdem sind noch kurze Schulnachrichten vorhanden, welche der Rector Christian Wolf im Jahre 1759 aus vereinzelt Schriftstücken zusammengestellt hat. Die Urkunden selbst, aus denen er geschöpft, z. B. das grüne, das rothe Buch sind aber, mit Ausnahme eines vom Rector Schaffer herrührenden Aktenstücks (A. IV.) in der Kirchenregistratur nicht mehr aufzufinden. Die Angaben in der Stadtchronik beziehen sich meist nur auf die Anstellung der Lehrer und erhalten oft bei ihrer Kürze erst durch Vergleichung mit den Kirchenakten nähere Erläuterung. Von 1704—60 aber fehlen sie ganz. Ähnliches gilt von den Magistratsakten über Kirchen- und Schulangelegenheiten. Diese enthalten nur Vocationen aus dem 18ten Jahrhundert. Die vorhandenen Lehrerverzeichnisse liefern gleichfalls wenig Ausbeute. Der Rector Adam Schaffer, ein „gelehrter und sehr curieuser Mann“, dessen Epitaphium seiner als „Rector Rastenburg, et Notar. Caesar, Publ. jurat.“ erwähnt und mit den Worten schließt: „Abi viator monitus, mortem bonam vitae esse initium“, lieferte eine „Beschreibung Rastenburg's“, welche — ursprünglich für den Kalender 1707 u. 8 bestimmt — nach seinem Tode (1707) revi-

diert und vervollständigt im Erläuterten Preußen Bd. III. S. 655—94 abgedruckt wurde. Hier ist auch von der lateinischen Schule und ihren Rectoren die Rede, deren Verzeichniß mit Andreas Horch abschließt. Letzterer stand seit 1710 an der Spitze der Lehranstalt. Das vom oben erwähnten Rector Wolf verfertigte Lehrverzeichniß reicht bis 1759, ist später in kurzen Angaben fortgesetzt, bei der Schule aufbewahrt und nebst den kurzen Schulnachrichten in den vom Direktor Krüger herausgegebenen Programmen in den Jahren 1818 und 1819 veröffentlicht.

Erwägt man hienach, wie spärlich und zerstreut die Quellen waren, aus denen der Verfasser schöpfte, so muß man ihm für die Mühe Dank wissen, die er auf die Zusammenstellung der einzelnen Data verwendet hat, um das Wenige der Vergessenheit zu entziehen.

Mit der „Stiftung der Schule 1545“ beginnt der Verfasser, und hält es für wahrscheinlich, daß die in diesem Jahre zu Rastenburg vom Pomesanischen Bischof Paul Speratus abgehaltene Kirchenvisitation hierbei hilfreich mitgewirkt und die Anstellung des ersten Rectors, Valentin Neukirch, veranlaßt habe. Die Einweihung und förmliche Eröffnung des Partikulars geschah im folgenden Jahre — an welchem Tage ist unbekannt — durch den Parochus zu St. Catharina und Archidiaconus zu St. Georg, Johann Paulinus, dem dritten lutherischen Geistlichen der Stadt nach Einführung der Reformation in Preußen (Das Namensverzeichnis im Erl. Pr. a. a. O. S. 673, führt als ersten Geistlichen nach der Reformation Michael v. Drahe 1530—38 und als zweiten N. Apollinaris an, welcher schon 1539 an der Pest starb. Ihm folgte J. Paulinus 1539—49. Die St. Catharinen-Kirche, als deren Parochus der letztere auftritt, ist nicht mehr vorhanden. Sie stand in der sogenannten Bauervorstadt, etwa an der Stelle, wo gegenwärtig die Pappelallee jenseits der Königsberger Vorstadt beginnt und war von einem mit Maulbeerbäumen bepflanzten und von einer niedrigen Steinmauer umfriedigten Kirchhof umgeben. Dem mit der Sage übereinstimmenden Berichte im Erl. Preuß. Bd. III. S. 672 zufolge wurde sie — nächst der auf dem Steindamm gelegenen Polnischen oder St. Nicolaus-Kirche zu Königsberg — für die älteste in der Provinz gehalten, in der Regel zur kirchlichen Leichenfeier „der Vorstädter, Freiheiter und Landleute“ benutzt und außerdem von Ostern bis Michaeli, jedesmal am Donnerstage zum Wochen-Gottesdienste gebraucht. Im unglücklichen Kriege und bei der Rückkehr der Franzosen aus Rußland mußte sie zum Lazareth eingeräumt werden. Hiebei gerieth die innere Einrichtung in bedeutend defekten Zustand. Da es an Mitteln zur Wiederherstellung fehlte, so wurde das Kirchengebäude später meistbietend verkauft und mußte — das war die Verkaufsbedingung — bis auf den Grund abgebrochen werden. Der Kirchhof wurde geebnet und jetzt erinnert auch nicht das geringste Zeichen den Wanderer an jenes: „Sursum corda!“, dem diese Stätte einst geweiht war.)

„Schulgebäude“ lautet die zweite Aufschrift (S. 5). Kirche und Schule gehören zusammen. Das war die Meinung der Vorfahren. In Rastenburg sah man dieselbe schon äußerlich bei Betrachtung der Schulgebäude verwirklicht. Südöstlich von der Haupt- oder St. Georgen-Kirche befindet sich ganz in der Nähe die Polnische. Über derselben wurde ein zweites Stockwerk erbaut, an derselben ein Haus von drei Stockwerken. Dieser Über- und Nebenbau, in Fachwerk errichtet, diente theils zu Lehrerwohnungen, theils zu Lehrklassen, bis im Jahre 1817 das jetzige Gymnasialgebäude auf der Stelle der alten Erzpriesterwohnung, nordwestlich von der Hauptkirche, sich

erhob. Jenes Schulhaus erfuhr samt seinen Bewohnern mancherlei Wechsel. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges überfiel, wie die Stadtchronik berichtet, „am 26. November 1628“ der schwedische Obrist Jakob Buttler „plötzlich am Sonntage unter der Predigt, da im Gerichtsstuhle ein weißes Gespenst sich sehen lassen, die Stadt, worüber etliche Bürger erschossen, nachmals die Bürgerschaft wehrlos gemacht und die Stadt geplündert worden, proditore Rehan, einem Schuhknecht. Sie sind durch das Pfortchen bei der Schule eingedrungen.“ Bei der Plünderung der Stadt wurde auch das Innere der Schule verwüstet. Churfürst Georg Wilhelm ließ aus Staatsmitteln das Gebäude mit neuen Treppen, Türen, Fenstern, Öfen und Bänken wieder ausstatten und der Erzpriester der Stadt, Adam Prätorius, weihte 1630 die Schule von Neuem ein, deren Rector er früher gewesen.

Sechzig Jahre später war ein Erneuerungsbau abermals notwendig. Der Landhofmeister Christoph Alexander v. Rauschke (derselbe, welcher später das große im Jahre 1361 fundirte sogenannte reiche Hospital 1696 auf seine Kosten ausbauen, und das kleine 1697 errichten ließ, bewirkte auch die Reparatur der Polnischen Kirche und der mit ihr zusammenhängenden Schulgebäude) gab in alter Anhänglichkeit — er hatte früher als Amtshauptmann in Rastenburg gewohnt — die Geldmittel dazu her. 1691 war der Ausbau vollendet. In der Mitte des 18. Jahrhunderts befand sich das Schulhaus wiederum in kläglicher Verfassung. Der Umbau verzögerte sich bis zum Beginne des siebenjährigen Krieges. Den Einflüssen der Witterung bei der Baufähigkeit des Gebäudes ausgesetzt, erlagen zwei Rectoren kurz nach einander. George Priez starb 1756 in einem Alter von 46 Jahren; sein Nachfolger Johann Kunde 1759 erst 34 Jahre alt. Umsonst tat der um das Schulwesen der Stadt hochverdiente Erzpriester Dr. Schumann sein Möglichstes. Die Lässigkeit und Unredlichkeit der betreffenden Baubeamten verzögerten die Reparatur auch dann, als bereits, während der russischen Occupation der Provinz, die erforderlichen Baugelder angewiesen waren. Statt zum Schulbau verwendete der weise Baukünstler die Materialien zu einer ruinenartig auf dem sogenannten Paradeplatze noch vorhandenen Wasserkunst ohne Wasser oder veruntreute sie zu Privatzwecken. Endlich wurde der Bau wirklich in Angriff genommen. Schon war das Dach aufgesetzt, als man das Gebäude wiederum drei Jahre hindurch in unvollendetem Zustande dem Verderben der Witterung preisgab. So verging mehr als ein halbes Menschenalter. *Erst der Herbst des Jahres 1768 brachte die fast zu Grunde gegangene Lehranstalt wieder in den Besitz eines Lehrgebäudes, welches durch einen „besonders gütigen Gönner“ (wahrscheinlich Dr. Schumann) um eine Klasse „zum Unterrichte für Töchter conditionierter Eltern“. vergrößert war.* Sechs Jahre später begann von Neuem die Baucalamität, da man die nötigen Reparaturen inzwischen unterlassen hatte. Doch gelang es diesmal schon nach zwei Jahren, die nötigen Gelder aus dem Aerar des Kirchenkastens herbei zu schaffen und das Gebäude zu retabliren. Später geriet dasselbe wiederum in Verfall, und da es zweifelhaft war, ob das Kirchenräar oder die Stadt zur Hergabe der Kosten rechtlich verbunden sei, so steigerten sich nach und nach die Baumängel so sehr, daß bei Erhebung der alten Schule zum Gymnasio nur ein vollständiger Neubau dem Übel gründlich abhelfen konnte. Da übernahm Friedrich Wilhelm III. das Patronatsrecht der Schule und die damit verbundenen Lasten und ließ auf der entgegengesetzten Seite der deutschen Pfarrkirche auf Staatskosten das jetzige (1847) Gymnasialgebäude erbauen.

Der folgende Abschnitt des Buches trägt (S. 9.) die Aufschrift „Patronat. Ephorat“. Schon der Streitpunkt in Betreff der Baukosten weist darauf hin, daß die Patronatsverhältnisse der Schule von vorn herein nicht gehörig geordnet waren. Herzog Albrecht hatte zwar bei Begründung des Partikulars das Schulgebäude auf seine Kosten errichten lassen, da aber die Fundationsurkunde nicht vorhanden ist, so läßt sich nicht bestimmt entscheiden, ob er der von ihm sonst reich begünstigten Stadt geradezu oder nur stillschweigend auch das Patronat überlassen. So viel aber ist gewiß, daß der Magistrat das Vocationsrecht der Lehrer tatsächlich ausgeübt hat, bis er nach förmlicher Abtretung des Patronats an den Staat auch dieses demselben mit überließ. Ebenso wenig unterliegt es irgend einem Zweifel, daß die geistliche Inspektion des Erzpriesters sich stets auch über die lateinische Schule erstreckte, bis in die Stelle des „*inspector scholae*“ im laufenden Jahrhundert die angeordnete städtische Schuldeputation trat, welche jedoch bei Erweiterung der Lehranstalt zu einem Königl. Gymnasio des Ephorats über das letztere enthoben wurde.

Die „Schicksale der Schule“, welche der Verfasser in der folgenden Rubrik (S. 12) erörtert, sind, so weit sie mit dem Schulgebäude selbst zusammenhängen, bereits angedeutet. Wie alles Neue übte auch das neu errichtete Partikular anfangs eine magnetische Anziehungskraft. Valentin Neukirch, der erste Rector, war, wie Henneberger (Preuß. Landtafel fol. 393) schreibt, „ein gelehrter und fleißiger Mann, der viel gelehrte Gesellen machte, und war damals allda gar ein herrliches Partikular, und studirten auch viel Edelleute alldar“. Übereinstimmend damit berichten die Schulnachrichten, daß die Lehranstalt zu Neukirch's Zeit „bald einen erstaunlichen Zulauf“ und „mehrents 200 Schüler“ hatte. Doch wurden diese günstigen Verhältnisse durch die damals alle Köpfe bewegenden Osiandrischen Religionshändel nur zu rasch unterbrochen. Nach des Erzpriesters Paulinus Tode († 1549) hatte Bonaventura von Stein, oder, wie er sich nach dem Brauche der Zeit nannte, Petrejus, die Schulinspektion mit dem Erzpriesteramte überkommen. Dieser starb schon nach anderthalb Jahren. Ihm folgte, auf den Befehl des Herzogs gegen den Willen der Landschaft (1552) eingesetzt, der osiandrisch gesinnte M. Albert Meldius. In den Streitigkeiten mit letzterm zog V. Neukirch den Kürzeren und wurde von ihm nebst dem Kantor 1553 verjagt. Er wandte sich, wie die Schulnachrichten melden, nach Bartenstein, „wo er willkommen war, und die neugestiftete Schule einrichtete“. Thomas Stephani, ein Rastenburger, wurde nun zum Rectorate berufen. Da es aber bekannt war, daß er den Osiandrischen Lehrmeinungen zugetan war und vorzugsweise um deswillen unter des Erzpriesters Einfluß angestellt worden, so erfuhr er gleich bei seinem Amtsantritt den bitteren Haß der Bürger, die ihn mit Schlägen bewillkommten und ins Gefängniß warfen. Der Bürgermeister wurde dafür seines Amtes entsetzt, aber die feindselige Stimmung dauerte, auch nach Melde's Tode († 1566) fort, verketzerte des Rectors Spaziergänge mit den Schülern, stempelte seine wahrscheinlich in antiquarischem Interesse veranlaßten Nachgrabungen zu Schatzgräbereien, bürdete ihm die Schuld der verminderten Schülerfrequenz auf, und als nach Begründung der Provinzialschule zu Lyck (1587) (welche nebst der zu Saalfeld und Tilsit aus den Einkünften des nicht ferner besetzten pomesanischen Bischofsitzes dotiert wurde) polnische Schüler schon aus lokalen Rücksichten sich dorthin wandten, da brach der jahrelang verhaltene Sturm in den bittersten Anklagen wider Stephani los. Er unterlag, wie der erste Rector und wurde 1588 abgesetzt.

Wie in solcher Art die geistigen Krankheiten der Zeit auf das Emporblühen der Schule verderblich wirkten, so wurde dieselbe auch von jenen verheerenden Seuchen nicht verschont, welche wiederholt das Land entvölkerten. Bekannt ist die „schreckliche Pestilenz“, welche 1567 (nicht 1564, wie es der Verfasser angegeben, oder, was wohl wahrscheinlicher, ein Druckfehler ist) durch das ganze Land ging und den alten Herzog Albrecht zur Verlegung seiner Residenz nach Tapiaw veranlaßte. Ähnliche Krankheiten herrschten in den Jahren 1588, 1601 und 1620. Am furchtbarsten aber wütete die Pest 1625 in Rastenburg. Ihr erlagen in der Gemeinde 2 500 Menschen; unter ihnen fast alle Schüler nebst dem Kantor. Ein jetzt noch vorhandenes Bild in der St. Georgen-Kirche, an der südlichen Wand neben dem sogenannten Tischlerchore angebracht, stellt den Tod dar, wie er in der unglücklichen Stadt seine Opfer hinschlachtet. Die Unterschrift meldet Folgendes:

„Als nach den sechszehnhundert Jahren
Schon fünf und zwanzig kommen waren;
Da starben nach dem Osterfest
Bei dritthalb tausend an der Pest.
Herr Friedrich Spiller war gesetzt
Zum Bürgermeister, starb zuletzt.“

Drei Jahre später starben abermals viele Schüler und 1658 fast alle nebst dem Rector Paul Schander.

Auch die äußern Verhältnisse der Lehrer waren oft wenig beneidenswert. So meldet z. B. eine 1706 „in dem Blendwerke einer Mauer der Erzpriesterwohnung“ aufgefundene Urkunde, nachdem sie „der schweren Zeit“ und der fortwährenden Abgabenreste gedacht, „daß Geistliche und Schulbediente ihre Salarien nicht richtig erhalten und welche keine anderweitige Accidentien gehabt, sich kümmerlich behelfen und ihr Ampt mit Seuffzen verrichten müssen“. Ebenso betrübt sah es zur Zeit des Siebenjährigen Krieges aus, wo die durch die Kriegskontribution erschöpfte Kämmerkassa den Lehrern das Gehalt nicht auszahlen konnte. „Und wenn — heißt es in dem darauf bezüglichen Berichte des Erzpriesters Schumann — der eine und der andere (Lehrer) von selber nicht bei gutem Herzen einen freien Tisch hätte, so könnte er an diesem Orte nicht subsistiren“. Dabei hörte fast alle Disciplin auf. „Viele Schüler“, schreibt derselbe Schulinspektor, „die alten bis zu den jüngsten hinab, gingen mit Gewehren bewaffnet und schossen bei der Stadt. Ein und der andere Schüler steckt sich unter die Russisch-Kaiserlichen Soldaten, und sie können den Einwohnern oder gar den Lehrern dieser Schule Verdruß machen. Sie verüben Excesse, indem sie mit Larven, Pelzen und Hetzpeitschen auf der Straße herumlaufen und viele unschuldige Kinder und arme Leute nicht wenig erschrecken.“

So viel von den Schicksalen der Schule, und vielleicht schon zu viel für eine Anzeige. Wir beschränken uns daher in Ansehung der „Schulverfassung“ (so lautet die folgende Aufschrift S. 17) auf die Bemerkung, daß das Lehrpersonal anfangs nur aus drei Lehrern bestand: dem Rector, Kantor und sogenannten „dritten Gesellen d. i. Gehilfen des Schulmeisters (Rectors) und Cantoris“. Im Jahre 1638 kam ein vierter Lehrer, „*Collega quartus*“ hinzu. Seit 1645 änderte sich Titel und Rangordnung des „dritten Gesellen“, welcher nun unter dem Namen eines *Conrector* statt des

Kantors die zweite Lehrerstelle einnahm und dieselbe seit 1697 als Prorektor behauptete, so daß vom Schlusse des 17. Jahrhunderts ab, der Rector, Prorektor, Cantor und Collega das Lehrerkollegium ausmachten. Eine spezielle Schulordnung war nicht vorhanden. Neben den allgemeinen Landesgesetzen dienten die Bescheide der Landesbehörde auf die Visitationsrezesse des Erzpriesters zur besonderen Norm. Hieran reihten sich von Zeit zu Zeit Lehrerconferenzen mit ihren Beschlüssen. Sie werden zuerst im Jahre 1742 erwähnt und sollten laut der Verordnung vom 25. Oktober 1735 vierteljährig gehalten werden. Die Erfolge des Lehrens und Lernens wurden, wahrscheinlich seit Stiftung der Schule, durch öffentliche Examina dokumentiert, die mit allerlei Beiwerk nach dem jeweiligen Zeitgeschmacke ausgestattet erscheinen. So z. B. „präsentirte 1650 der Conrektor eine Komödie“ und 1651 „spielten die Knaben unter dem Conrectore eine Komödie von den entführten sächsischen Prinzen“. Die öffentlichen Prüfungen wurden, wenigstens in späterer Zeit bestimmt, jährlich zweimal und zwar zu Ostern und Michaeli gehalten. Wenn beim Examen Schüler zur Universität entlassen wurden, so war es ein solemne, sonst ein minus solemne.

Die „Unterrichtsweise“ (S. 23) wird sich anfangs auf die Bibellektüre und auf die 7 freien Künste des uralten Lehrplans beschränkt haben. Man verwendete die meiste Zeit auf die Studien der lateinischen Sprache, welche Grammatik, Rhetorik und Logik umfaßten; hieran schloß sich Arithmetik, Geometrie und Musik. Der griechischen Sprache wurde, auch in späterer Zeit, wöchentlich nur eine Unterrichtsstunde gewidmet. Aus dem siebzehnten Jahrhundert existirt noch ein „clenchus lectionum“, welchen der Verfasser in der Beilage 1. (S. 56) hat abdrucken lassen. Ebenso sind noch mehrere Lectionspläne aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts vorhanden. Die Schulglocke läutete Morgens 7 Uhr den Unterricht ein. Sie war mit der Inschrift: „O Rex Christe veni cum pace“ versehen und wurde 1817 aus dem alten Schulhause in das neue Gymnasialgebäude hinüber genommen, wo sie noch 19 Jahre treue Dienste leistete und dann umgeschmolzen ward. Der Unterricht dauerte in der Regel vormittags von 7—10, Nachmittags von 1—3 Uhr. Nur Mittwoch und Sonnabend fielen die Nachmittagsstunden fort, und an den übrigen Wochentagen unterrichtete außerdem noch der Kantor Mittags von 12—1 Uhr in der Musik.

Überschauen wir den Schematismus des Ganzen, so möchte es fast scheinen, als ob der Verf. durch seine Partition das Material zu sehr zersplittert und daher an einzelnen Stellen sich Wiederholungen erlauben mußte. Doch kommt dies bei der Reichhaltigkeit des gedrängten Stoffes überhaupt weniger in Betracht. Die zahlreichen Freunde und Schüler der Anstalt fühlen sich gedrungen, dem Hrn. Direktor Heinicke für so manche bei der Lektüre seines Werkes geschöpfte Belehrung, so wie dafür Dank zu sagen, daß er das Andenken einer längst verklungenen Vergangenheit wieder belebt und durch sorgfältige und mühsame Sammlung der vorhandenen Nachrichten von der Geschichte des Gymnasiums ein vielfach anziehendes Bild entworfen.

Die sog. Höhere Töchterschule stand zuletzt auf der „Hinteren Neustadt“, später Arbeitsamt und zog 1932 in die „Hindenburg-Oberschule“ in die Schulstraße, später Deutsch-Ordensstraße.

Auf dem Gebiete des Bildungswesens stand Rastenburg unter den ostpreußischen Städten mit an erster Stelle. Außer einem staatlichen Gymnasium — humanistischen Gymnasium mit Realschule — waren ein städtisches Oberlyzeum, eine städtische Berufsschule, eine staatlich anerkannte städtische Haushaltungsschule, eine städtische Handels- und Höhere Handelsschule, sowie zwei städtische Volksschulen und eine Landwirtschaftsschule vorhanden.

Die staatliche *Herzog-Albrecht-Schule* ist in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als sogenannte Lateinschule von der Ordenskirche gegründet worden. Im Jahre 1817 wurde die Schule in ein staatliches Gymnasium umgewandelt.

Zu der Einrichtung der Realschule hat die Stadt seit 1902 einen jährlichen Zuschuß von 4 000 Mark gegeben.

Im Jahre 1907 bezog die Anstalt das letzte Gebäude in der Wilhelmstraße.

Zu Beginn des Schuljahres 1929 betrug die Schülerzahl 461. Der Unterricht wurde von 20 Lehrkräften in 15 Klassen erteilt.

Die Umwandlung der Anstalt von einem Reform-Gymnasium in ein humanistisches Gymnasium ist mit dem Schuljahr 1928 im wesentlichen vollendet gewesen.

Über die 375jährige Jubelfeier im Jahre 1921 siehe den Bericht von E. Pohl in dem Aufsatz „Das Georgental im Wandel der Zeit“, im vorliegenden Dokumentarwerk.

Über die letzten anderthalb Jahrzehnte der Schulgeschichte dieser Anstalt zu berichten, wäre an sich Sache des noch heute bestehenden Schülerzusammenschlusses gewesen, doch ist von dieser Seite trotz vielfacher Aufrufe der Kreisgemeinschaft nichts erfolgt.

Leiter der Anstalt war seit dem 1. April 1929 Oberstudiendirektor Ulonska anstelle des in den Ruhestand versetzten Oberstudiendirektors, Geh. Stud.-Rat Professor Dr. Prellwitz.

Das städtische *Hindenburg-Oberlyzeum* führt seine Entstehung auf die im Jahre 1897 von der Stadtschule abgezweigten Höheren Töchterschule zurück. Die Weiterentwicklung dieser Schule brachte 1908 ihre Umwandlung und Anerkennung in ein Lyzeum mit 10 Unterrichtsklassen einschließlich der Vorschulklassen.

Durch die Einrichtung der vierjährigen Grundschule erfolgte bis zum Jahre 1924 der Abbau der Vorklassen unter gleichzeitiger Umwandlung der Anstalt in ein sechsklassiges Lyzeum nach Art einer Realschule.

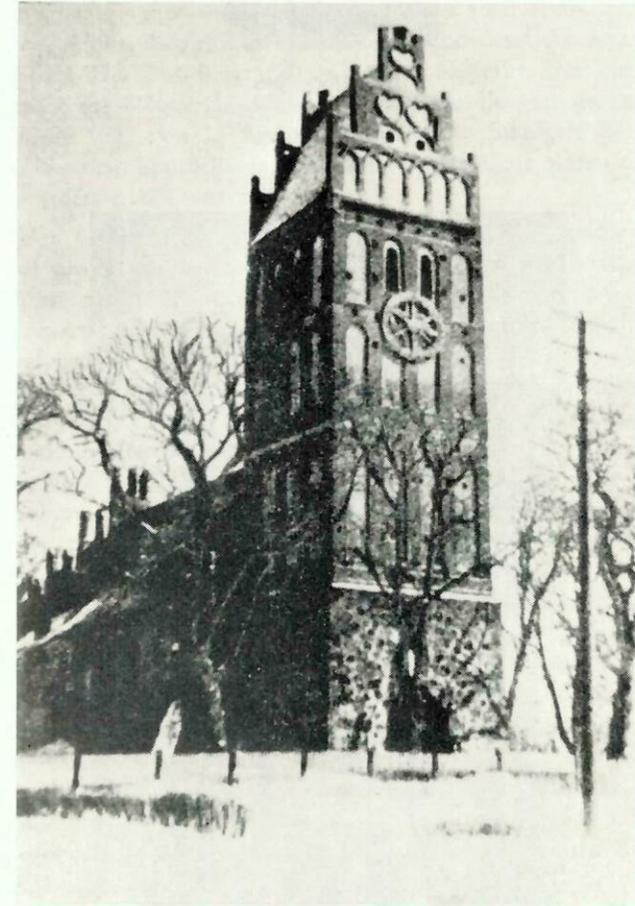
Bereits ein Jahr später beschlossen die städtischen Körperschaften den Ausbau des Lyzeums zu einem Oberlyzeum. Die Einrichtung der Oberstufe wurde im Jahre 1928 durch die Abhaltung des ersten Abiturientenexamens, das 26 Schülerinnen bestanden, vollendet. Die Unterrichtserteilung erfolgte nach dem Lehrplan einer Oberrealschule. Erste Fremdsprache war Englisch. Französisch trat auf Untertertia zu. Im Jahre 1928 wurde die Schule von 399 Schülerinnen besucht. Das Schulgeld betrug 200 Mark für einheimische und 250 Mark jährlich für auswärtige Schülerinnen. Der Unterricht wurde im nämlichen Jahre in 15 Klassen von 20 Lehrkräften erteilt. Die Anstalt stand seit dem 1. April 1920 unter der Leitung des Studiendirektors Langbehn. Bei der Umwandlung des Lyzeums in ein Oberlyzeum hat die Stadt die Verpflichtung eingehen müssen, die Mehrkosten ohne Beihilfe des Staates aus eigenen Mitteln zu

bestreiten und Staatsmittel „weder jetzt noch künftig“ in Anspruch zu nehmen. Durch diese einschränkende Verpflichtung trug die Stadt fast die gesamten Schul-lasten, da der Zuschuß des Staates nur 7 000 Mark jährlich betrug. In keinem Ver-hältnis hierzu standen die städtischen Aufwendungen, die 1924 = 23 600 Mark betra-gen haben und sich im Rechnungsjahr 1928/29 auf 96 700 Mark beliefen. Am 1. Juni 1929 ist, da die alten Räume sich als unzulänglich erwiesen, der Bau eines neuen Schulgebäudes in Angriff genommen worden, in das das Oberlyzeum 1930 einzog.

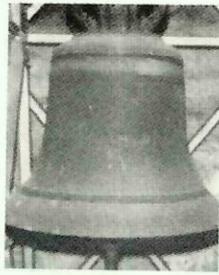
Die *städtische Berufsschule* hat sich aus der Fortbildungsschule für Knaben, die für gewerbliche Lehrlinge bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein-gerichtet wurde, entwickelt. Die Einrichtung ging jedoch mit der Zeit ein und konnte erst am 1. Oktober 1884 wieder ins Leben gerufen werden. Am 1. Januar 1921 über-trug die Stadt das bis dahin nebenamtlich verwaltete Amt des Schulleiters dem Gewerbeoberlehrer Stritzel (mit der Amtsbezeichnung Direktor), der zugleich die Leitung der kaufmännischen Fortbildungsschule übernahm. Durch Neuaufstellung von Lehrplänen und wesentlicher Erweiterung des Unterrichtsstoffes wurden die bei-den Fortbildungsschulen bald in Berufs- und Fachschulen umgewandelt, und erhielten 1922 zur Benutzung ein eigenes Gebäude, die ehemalige Präparandie. Im Lauf der Zeit sind 5 hauptamtliche Lehrkräfte angestellt worden. Die Zahl der Schüler stieg von 175 auf 640, nachdem die Schulpflicht durch Ortsstatut vom 1. Juni 1923 für sämtliche Jugendliche beiderlei Geschlechts durchgeführt wurde. Da die Schulräume nicht mehr ausreichten, ist die Schule in diesem Jahre in das mit einem Kostenauf-wand von ca. 100 000 Mark zu Schulzwecken umgebaute Mannschaftsgebäude der Artilleriekaserne überführt worden. Die Stadt leistete 1924 einen Zuschuß von 8 700 Mark, der sich im Rechnungsjahr 1929 auf 19 700 Mark erhöhte, entsprechend stieg der Berufsschulbeitrag von 4 Mark im Jahre 1924 auf 8 Mark im Jahre 1928. Infolge der übermäßig hohen Ausgaben für die Berufsschule sah sich die Stadt gezwungen, vom 1. August des Jahres 1929 den Abbau von 3 Fachschulen vorzunehmen.

Die *Haushaltungsschule*. Zur Weiterbildung der schulentlassenen weiblichen Jugend in der Hauswirtschaft ist in engem Anschluß an die Berufsschule von der Stadt zu Ostern 1923 eine hauswirtschaftliche Klasse eingerichtet worden, die bereits zwei Jahre später als öffentliche Haushaltungsschule staatliche Anerkennung gefunden hatte. Die Leitung der Schule lag in den Händen des Berufsschuldirektors Stritzel. Den Unterricht erteilten zwei Gewerbelehrerinnen. Die Schule besuchten durchschnittlich 30 Schülerinnen. Das Schulgeld betrug 1929 13 Mark für die einheimischen und 16 Mark für die auswärtigen Schülerinnen. Auch diese Schule, ausgestattet mit den damals modernsten Unterrichtsmitteln und Kücheneinrichtungen, wurde nach den Planungen von 1929 in der Artilleriekaserne untergebracht.

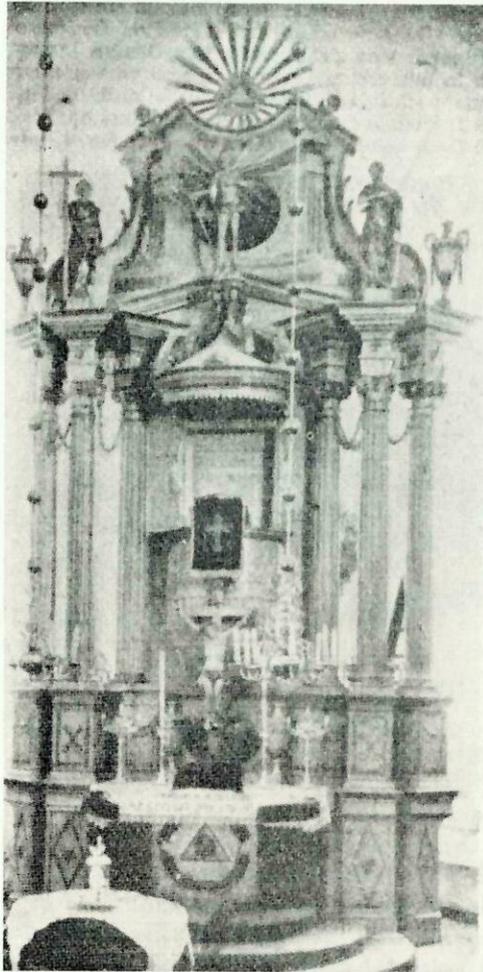
Die *Handelsschule*. In Verbindung mit der Berufsschule erfolgte im Jahre 1927 die Gründung einer Handelsschule. Der Kursus war zunächst einjährig und mußte auf Verlangen der Regierung Ostern 1928 zu einem zweijährigen Lehrgang mit dem Ziel der mittleren Reife umgewandelt werden. Der Lehrplan wurde nach ministeriellen Richtsätzen aufgestellt. Das Lehrziel erstreckte sich auf die Vermittlung einer gründlichen und zweckmäßigen Fachausbildung für den kaufmännischen oder einen ähnlichen Beruf; Englisch war die einzige Fremdsprache. Den Unterricht erteilten Dipl.-Handelslehrer. Die Schule wurde, nachdem im ersten Lehrjahre nur 31 Schüler vor-handen waren, 1929 von 99 Schülern und Schülerinnen besucht. Die wachsende Schü-



Ev. Pfarrkirche (chem. Ordenskirche) in Langheim.



Die Glocke aus
Schönfließ mit ordens-
zeitlicher Inschrift
von 1508.



Kanzelaltar in Leuenburg aus dem Jahre 1824.
(aus „Das Ostpreußenblatt“).

lerzahl machte eine Teilung der Klasse erforderlich und erbrachte den Beweis, daß die Stadt mit Einrichtung der Schule einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hatte.

Die *Höhere Handelsschule*. Die Einrichtung der Handelsschule, die sich eines guten Zuspruchs erfreute, ließ den Gedanken aufkommen, diese Bildungsanstalt durch die Einrichtung einer Höheren Handelsschule zu erweitern. Schon 1928 wurde dieser Plan in die Tat umgesetzt und am 1. April desselben Jahre eine Höhere Handelsschule ins Leben gerufen. Der Lehrplan hatte den erweiterten Lehrstoff der Handelsschule zur Grundlage; außerdem wurde Unterricht in zwei Fremdsprachen, Englisch und Französisch, erteilt. Russisch, das vorher Pflichtfach war, wurde nach dem neuen Lehrplan wahlfrei. Der Besuch der Schule dauerte ein Jahr. Die Voraussetzung für die Aufnahme in die Höhere Handelsschule war das Zeugnis der mittleren Reife. Die Schule wurde 1929 von 17 Schülern besucht. Das Schulgeld betrug 240 Mark jährlich. Beide Schulen, Handels- und Höhere Handelsschule waren der Leitung des Berufsschuldirektors Stritzel unterstellt.

Die *städtischen Volksschulen*. Als Geburtshaus der beiden Volksschulen muß die im Jahre 1829 auf der Bauernvorstadt errichtete Vorstädtische Schule angesehen werden. Sie war zunächst einklassig; verfügte jedoch 1882 bereits über 6 Lehrkräfte und 7 Klassen. Die unterste Klasse besuchten 159 Kinder. Um diesen unhaltbaren Zustand abzustellen, erfolgte im selben Jahre die Trennung in eine Knaben- und eine Mädchen Volksschule. 1919 wurde die Bürgerschule mit der Knabenvolksschule vereint. Im Jahre 1921 erhielt die Knabenschule den Namen „Hippelschule“. Bis 1923 verfügten beide Schulen über je 17 Klassen und ebenso viel Lehrer resp. Lehrerinnen. Im folgenden Jahre verfielen 4 Lehrkräfte dem Personalabbau, ihre Stellen wurden nicht mehr besetzt, je 2 Klassen gingen ein, so daß in beiden Schulen 1929 nur 15 Klassen mit der gleichen Anzahl von Lehrkräften vorhanden waren. Am 1. April 1923 übernahm Rektor Scheffler die Leitung der Luisenschule. Drei Jahre später wurde ihm die Hippelschule anvertraut; an seine Stelle als Leiter der Luisenschule trat Rektor Dobrowolski. Am 4. August 1927 konnte die Hippelschule das bereits vor dem 1. Weltkriege projektierte und mit einem Kostenaufwand von 430 000 Mark errichtete 16-klassige neue Schulgebäude in der Bismarckstraße beziehen. Durch die Zuweisung der ehemaligen Präparandenanstalt an die Luisenschule dürfte damals auch hier eine Besserung in der Unterbringung eingetreten sein. Die Schülerzahl in beiden Schulen betrug 1921: 1 474 Schüler, sank im Jahre 1925 auf 1 059 und stieg 1928 wieder auf 1 470 an. Der Schulstellenbeitrag (im Jahre 1924 noch 74 000 RM) hatte sich verdoppelt (154 878 RM). Der Stadtzuschuß erhöhte sich in derselben Zeit von 63 900 RM auf 112 500 RM.

Die *landwirtschaftliche Schule*. Im Jahre 1920 wurde die für den Kreis Rastenburg errichtete Landwirtschaftliche Schule, die sich bis dahin in Barten befand, nach Rastenburg verlegt. Der Unterrichtsbetrieb litt anfangs sehr an der unzulänglichen Unterbringung der Schule. Mußte diese doch mehrmals ihre Räume, die sich in Privatgebäuden befanden, wechseln. Anfang 1928 wurden der Landwirtschaftlichen Schule mehrere Klassen in der Lauschen Schule zur Verfügung gestellt, wo sie sich auch nach 1929 noch befanden. Nach Fertigstellung der Umbauarbeiten in der Artilleriekaserne für die städtischen Fachschulen, die 1928/29 noch liefen, wurden die von diesen in der Lauschen Schule benutzten Räumlichkeiten frei, so daß damit dann das ganze Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule zur Verfügung stand, wodurch die Schüler-

zahl eine erhebliche Steigerung erfuhr, die infolge der schlechten Unterbringungsmöglichkeiten von 53 im ersten Jahre auf 21 gesunken und erst im Schuljahr 1928 wieder auf 29 gestiegen war. Der Anstalt wurde im Herbst 1929 eine Mädchenparallelklasse angegliedert.

Über die Geschichte der Landwirtschaftsschule von 1930 bis 1938 vgl. den besonderen Abschnitt!

Das Schulwesen im Kreise Rastenburg im Spiegel der pädagogischen Fachpresse

Zusammengestellt von Dr. phil. Rudolf Grenz

Im Jahre 1839 wurde eine evangelische *Schullehrerstelle* zu Marklack, Kr. Rastenburg, *gegründet*. Der erste Lehrer auf dieser Stelle hieß Glage; er war vorgebildet im Seminar zu Königsberg und hatte das Prüfungszeugnis Nr. 2. (Der Volksschulfreund. 4. Bd. Kgbg. 1840, S. 71.)

In den Rahmen des Schulwesens gehören auch die sog. *Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten*, von denen 1847 im Reg.-Bez. Königsberg 11 in Königsberg, 2 in Rastenburg, 1 in Braunsberg und 1 in Preußisch-Eylau bestanden. (Neue Preußische Provinzial-Blätter. Bd. V. Kgbg. 1848, S. 201).

Bereits im Jahre 1840 wird Lehrer Glage aus Marklack erneut erwähnt: Unseres *Pensions-Fonds für emeritierte Schullehrer* ist im Beginn des Jahres schon wieder freundlich gedacht. Der Lehrer Herr Glage in Marklack hat eine Sammlung des *Wendenschen Lehrervereins* im Betrage von 25 Silbergroschen eingesandt . . . (Der Volksschulfreund. 5. Bd. Kgbg. 1840, S. 92).

Im Januar 1907 wird aus Drengfurth notiert: *Aufbesserung der Lehrergehälter*. Auf eine Petition der hiesigen Volksschullehrer um Erhöhung des Grundgehaltes hat der Magistrat im Einvernehmen mit den Stadtverordneten das Grundgehalt der Lehrer vom 1. April 1906 von 960 auf 1 000 Mark und vom 1. Januar 1907 von 1 000 auf 1 100 Mark erhöht, so daß unsere Lehrer nunmehr den Landlehrern an einklassigen Schulen und den ersten Lehrern an mehrklassigen Schulen gleichgestellt sind. Das Grundgehalt der Rektorstelle ist von 1 550 Mark auf 1 700 Mark erhöht. (Der Volksschulfreund. 5. Januar 1907, S. 11).

Auch das *Fortbildungsschulwesen* kam in Rastenburg in Gang. Zu Ostern 1907 sollte sogar der 7. *Ostpreußische Fortbildungsschultag in Rastenburg* stattfinden. An Vorträgen waren angemeldet: 1. „Die Schülerbibliothek der Fortbildungsschule“ von Hauptlehrer Schiemann in Rastenburg. 2. „Grundzüge des Lehrplanes für mittlere und kleinere gewerbliche Fortbildungsschulen“ von Rektor Fischer in Allenstein. (Der Volksschulfreund. 5. Januar 1907, S. 11).

Am 2. und 3. April 1907 fand der 7. *Ostpreußische Fortbildungsschultag* in Rastenburg statt. In einem der 4 Referate wurde festgestellt: Die ländliche Fortbildungsschule sei notwendig aus religiös-sittlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen. Die zur Förderung und Ausgestaltung der ländl. Fortbildungsschule berufenen und verpflichteten Faktoren sind Schule, Kirche, Gemeinde und Staat. Die statistischen Nachrichten lassen eine stetige, erfreuliche Zunahme der Schulen und steigendes Interesse für dieselbe erkennen. Ziel der ländl. Fortbildungsschule ist nach den amt-

lichen Bestimmungen: Befestigung, Ergänzung und Erweiterung der Volksschulbildung mit besonderer Rücksicht auf die ländlichen Gewerbe und den Betrieb der Landwirtschaft, Befähigung zu selbständigem Überlegen und Befestigung der sittlichen Tüchtigkeit. Lehrer der ländl. Fortbildungsschule sind in der Regel die Volksschullehrer. Sie sind dazu durch das Seminar, eigene praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft und besondere Kurse methodisch und fachlich vorbereitet. Als Mithelfer bei der Fortbildungsschularbeit sind zu nennen: gute Lehr- und Lernmittel, gute Leihbibliothek, eine gute Fachzeitung, Zusammenschluß aller Freunde der Schule und gemeinsame Arbeit in Konferenzen und Vereinen. (Der Volksschulfreund. 71. Jhg. Nr. 15. Kgbg. den 13. April 1907, S. 154—155).

In den Vereinsnachrichten wird das Programm einer Sitzung des Rastenburg Lehrervereins für Sonnabend, den 22. Juni, 2 1/2 Uhr, Hotel Rastenburg Hof, wiedergegeben. Als 5. und letzter Punkt der Tagesordnung wird die *Besichtigung des neuen Gymnasiums* anberaumt. (Der Volksschulfreund. Nr. 25. Kgbg. den 22. Juni 1907. 71. Jhg. Beiblatt, S. 270).

Offene Lehrerstellen: Krausendorf, Kr. Rastenburg, 2. Lehrer, Gehalt: 1 000 Mark, 120 M, Wohnung im Werte von 45 M. Meldung an Kreisschulinspektor Lamgarben.

Barten, Kr. Rastenburg, Lehrer, 1 000 M, 120 M. Wohnung im Werte von 150 resp. 60 M. Meldung an den Magistrat. (Der Volksschulfreund. 71. Jhg. Nr. 27. Kgbg., den 6. Juli 1907, Beiblatt S. 290).

Junkerken, Kr. Rastenburg, alleiniger Lehrer, 1 100 M, 120 M, Wohnung im Werte von 143 M. Meldung an Rittergutsbesitzer Möllerholtkamp in Junkerken. (Der Volksschulfreund. 71. Jhg. Nr. 51. Kgbg., den 21. Dezember 1907. Beiblatt, S. 623).

Nachrichten: Aus dem Kreise Rastenburg. Herr Kantor Rohde aus Schwarzstein feierte am 20. April sein 25-jähriges Dinestjubiläum. Die Lehrer des Kirchspiels überreichten ihm einen wertvollen Tafelaufsatz. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 18. Kgbg., den 5. Mai 1906, S. 199).

Am 18. Juli 1906 fand in Korschen unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Malletke-Wenden die diesjährige *Kreislehrer-Konferenz* für den Inspektionsbezirk Rastenburg II statt, an der auch als Gast Herr Superintendent Borowski aus Rastenburg teilnahm. Zwischen 9 und 10 Uhr wurde die *neuerbaute Jubiläumskirche in Korschen* besichtigt, wo der unter Leitung des Lehrers Seeck stehende Kirchenchor einen Psalm sang, und Herr Kantor Kötzing-Drengfurth einige Orgelstücke zu Gehör brachte. Um 10 Uhr begann die Konferenz. Der Herr Lehrer Lörzer-Baumgarten hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über „Die Wiese im Frühling“ und Herr Lehrer Suß-Drengfurth referierte über das Thema: „Wie kann die Schule bei der Fürsorge um die schulentlassene Jugend mitwirken?“ Lehrprobe und Referat fanden allseitigen Beifall. Nach der Konferenz fand im „Hotel Korschen“ ein gemeinsames Essen statt, wobei Herr Kreisschulinspektor Malletke das Kaiserhoch ausbrachte. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 31. Kgbg., den 4. August 1906, S. 325).

Nach einer *Statistik* aus dem Jahre 1906 hatten im Reg.-Bez. Königsberg von den 1 666 Schulgemeinden nicht weniger als 948 oder fast 57 Prozent nur einklassige Schulen, und in 528 Gemeinden (mehr als 31 Prozent) wirkten je zwei Lehrkräfte, sowie in 110 Gemeinden (fast 7 %) je drei. Mehr als 20 Lehrkräfte hatte nur sieben Schulgemeinden, davon war eine Rastenburg mit 25 Lehrkräften. In den 1 666 Schul-

gemeinden wirkten 3 110 Lehrer und 316 Lehrerinnen. Im Kreise Rastenburg waren 123 Lehrer und 12 Lehrerinnen tätig, insgesamt also 135 Lehrkräfte. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 33. Kgbg., den 18. August 1906, S. 342).

Rastenburg. Das *Herzog Albrecht-Gymnasium zieht zu Ostern* nächsten Jahres (1907) aus seinen nicht mehr zureichenden Räumen in einen stattlichen Neubau. — Um ihrer Teilnahme an diesem bedeutungsvollen Ereignis Ausdruck zu geben, hat eine Anzahl früherer Schüler sich in der Absicht zusammengetan, eine Schenkung oder Stiftung aller ehemaliger Schüler ins Leben zu rufen. Als Gegenstand der Stiftung wird in erster Linie ein Spielplatz in Vorschlag gebracht. Der Turnplatz des neuen Gymnasiums, räumlich beschränkt und mitten in der Stadt gelegen, eignet sich nämlich zu Jugendspielen durchaus nicht; den großen Segen eines geräumigen, vor den Toren gelegenen Spielplatzes aber hat man an vielen Orten bereits erfahren. In zweiter Linie kommt ein Beitrag zur künstlerischen Ausgestaltung des großen Saalfensters im Neubau in Frage, für das der Bauleitung nur eine bescheidene Summe zur Verfügung steht. Endlich wird noch beabsichtigt, ein Verzeichnis der noch lebenden Schüler des Rastenburgers Gymnasiums anzufertigen, und falls es in einiger Vollständigkeit zustande kommt, im Druck herauszubringen. Beiträge dazu sowie Adressen früherer Schüler nimmt Rentier Louis Kolmar in Rastenburg entgegen. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 33. Kgbg., den 18. August 1906, S. 343).

Tolksdorf. Heute gegen Abend entlud sich über unsere Gegend ein schweres *Gewitter*, das vielfach eingeschlagen haben muß. In Tolksdorf brannte eine Scheune vollständig nieder. Das Schulhaus und ein Stall stehen in Flammen. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 35. Kgbg., den 1. September 1906, S. 361).

Korschen. Unter Teilnahme sämtlicher Lehrer des Kirchspiels *Leunenburg-Korschen* fand hierselbst am Mittwoch eine *amtliche Lehrerkonferenz* statt, bei welcher Ortschulinspektor Pfarrer Neumann-Leunenburg den Vorsitz führte. Lehrer Siegmund-Korschen, welcher vor kurzem einen vierwöchentlichen Zeichenkursus in Berlin absolviert hat, hielt einen Vortrag über „Wesen, Ziel und Erfolge der neuen Zeichenmethode“. Sodann führte derselbe Lehrer mit Kindern der 1. Schulklasse einige Proben aus dem Zeichenstoff der Oberstufe vor. Der Zeichenunterricht nach der neuen Methode ist in unserer Schule seit einem Jahre obligatorisch eingeführt und soll zu Beginn des neuen Schuljahres (Ostern 1907) in allen Schulen des Kirchspiels zur Einführung gelangen. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 37. Kgbg., den 15. September 1906, S. 382).

Rastenburg. Das Provinzial-Schulkollegium beabsichtigt hier eine *Präparandenanstalt und ein Seminar* einzurichten. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 41. Kgbg., den 13. Oktober 1906, S. 422).

Rastenburg. Die Einrichtung einer *Präparandenanstalt* in unserer Stadt soll bereits zum 1. April 1907 erfolgen. Die Stadt hat dem Provinzialschulkollegium einen Teil des alten Gymnasiums zur Benutzung angeboten. Die Anstalt soll mit zwei Klassen eröffnet werden und dann, aufsteigend bis zur Angliederung eines staatlichen Lehrerseminars, erweitert werden. Ein Neubau, der mit 50 000 Mark berechnet ist, käme erst in zweiter Reihe in Frage. Den Bau müßte die Stadt übernehmen, das Gebäude würde vom Staat auf 25 Jahre zu 3 Prozent der Baukosten, jedoch höchstens für 1 500 Mark gemietet werden. (Der Volksschulfreund. 70. Jhg. Nr. 47. Kgbg., den 24. November 1906, S. 479).

Rastenburg. Offene Stelle: Lehrerin an der *Idiotenanstalt* zu Ostern 1905. Meldungen bis zum 10. Februar an den Direktor. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 5. Kgbg., den 4. Februar 1905, S. 53 Beiblatt).

Rastenburg. Die *Idiotenanstalt* zu Rastenburg hatte nach ihrem Jahresbericht am 31. März d. J. 455 Pfleglinge. Davon waren bildungsfähig bis zu einem gewissen Grade 217, unterrichtsfähig 89, arbeitsfähig 128, bildungsunfähig 238. An sonstigen körperlichen Gebrechen litten: sprachlos 76, taubstumm 19, blind 7, gelähmt 63, unfähig zum Gehen 22. Die Zöglinge wurden beschäftigt mit Landwirtschaft, Bürstenbinderei, Flechtereie, Schuhmacherei, Schneiderei, Tischlereie. Die Summe der Verpflegungstage betrug 167 370. Unterhalten wurden von der Provinz Ostpreußen 26, der Provinz Westpreußen 4. Von den im Berichtsjahr verstorbenen 24 Zöglingen litten 12 bis 50 Prozent an Tuberkulose. Bei 22 Idioten kommt erbliche Belastung in Frage. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 31. Kgbg., den 5. August 1905, S. 336—337).

Rastenburg. Das diesjährige *Provinzial-Kirchen-Gesangfest* findet am 2. und 3. Oktober hier statt. Das genaue Programm werden wir in einer der nächsten Nummern bringen. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 33. Kgbg., den 19. August 1905, S. 358).

Barten Ostpr. Am 20. September fand hier die *Kreislehrerkonferenz* für den Kreisschulinspektionsbezirk „Rastenburg II“ unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Malteke-Wenden statt. Nach einem einleitenden Gebet hielt Herr Lehrer Gonscherowski-Kl. Kemlack mit den Kindern der Mittelstufe eine Lehrprobe über „Die Ostsee“, worauf Herr Kantor Hoffmann-Leunenburg über „Die Ausnutzung des Lesebuchs für den Unterricht in den Realien“ referierte. Dann hielt Herr Lehrer Naraschewski-Wenden einen Vortrag über „Simon Dach“. Zum Schlusse machte der Vorsitzende die Erschienenen noch mit mehreren Verfügungen bekannt. Nach der Konferenz fand im Hotel „Prinz von Preußen“ ein gemeinsames Mittagessen statt. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 39. Kgbg., den 30. September 1905, S. 431, Beiblatt).

Rastenburg. Die *amtliche Kreislehrerkonferenz* des Bezirks I fand gestern vormittag unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Pfarrer Großjohann-Lamgarben statt. An der Sitzung nahm auch der Dezernent der königl. Regierung, Regierungs- und Schulrat Klösel-Königsberg, teil. Lehrer Köhler-Rastenburg hielt mit den Schülern der ersten Klasse der städtischen Knabenschule eine Lektion über das Telephon. Darauf sprach Lehrer Such-Sußnick über die Heimatkunde nach Professor Conwentz. Lehrer Stern-Weitzdorf hielt einen Vortrag über „Ziel und Methode der Jugendspiele“. Darauf wurde im Hotel de Königsberg die Lehrmittel-Ausstellung besichtigt. Bei dem sich anschließenden Festessen brachte Regierungsrat Klösel das Kaiserhoch aus. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 42. Kgbg., den 21. Oktober 1905, S. 470).

Drengfurth. Seit dem 1. Januar d. Js. — also fast ein Jahr lang — ist die Rektorstelle an unserer Stadtschule vakant. Trotzdem sich unser Magistrat alle erdenkliche Mühe gegeben und die Stelle in den verschiedensten Tages- und Lehrerfachzeitingen wiederholt ausgeschrieben, hat sich bis dahin kein Bewerber gemeldet. Der Grund hierfür liegt wohl weniger in einem Rektormangel als in den Gehaltsverhältnissen; denn das Endgehalt unserer Rektorstelle erreicht bei weitem nicht das Endgehalt eines Volksschullehrers in einer großen Stadt. Da die Mittel unserer Stadt nicht ausreichen, das Rektorgehalt weiter zu erhöhen, wird sich der Magistrat begnügen müssen,

nach langem Warten die Stelle mit einem Hauptlehrer zu besetzen. Auch hier zeigt sich wieder deutlich, welche Mängel gegenwärtig dem Lehrerbesoldungswesen anhaften, und wie plattes Land und Kleinstädte vor den leistungsfähigen Großstädten im Nachteil sind. Den vor zwei Jahren bedeutend höhergeschraubten Bildungsanforderungen für Direktoren und Lehrer entsprechen die gegenwärtigen Gehaltsverhältnisse auf dem Lande und in Kleinstädten in keiner Weise. (Der Volksschulfreund. 69. Jhg. Nr. 43. Kgbg., den 28. Oktober 1905, S. 483).

Korschen. Der *Korschener Lehrerverein* hielt am 16. d. Mts. im Saale des Hotel „Korschen“ seine diesjährige Winterversammlung ab, welche recht zahlreich von Vereinsmitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Mollenhauer-Korschen, wies in seiner Begrüßungsansprache auf das in Aussicht stehende Schulunterhaltungsgesetz hin, knüpfte aber daran nicht zu große Hoffnungen; besonders werde es uns Landlehrern mancherlei Enttäuschungen bringen. Den Hauptvortrag hielt Taubstummenlehrer Hirsch-Rössel über das Thema: „Die Erlernung der Muttersprache im Leben des einzelnen Kindes“, an welchem sich eine angeregte Debatte knüpfte.

Aus Rastenburg wird berichtet, daß der dortige langjährige Leiter der *Schule der Idiotenanstalt*, Rektor Federmann, in den Ruhestand getreten ist. F. entstammt einer in unserer Provinz rühmlichst bekannten Lehrerfamilie. Sein Vater, ehemals Lehrer in Poßmalen (Kreis Pr. Eylau) gehörte zu den im Vereinsleben unserer Provinz unermüdeten Lehrerveteranen. (Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 1. Kgbg., Mittwoch, den 1. Januar 1908, S. 5).

Rastenburg. Lehrerverein, Sitzung am 10. Januar 1908. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse war derselbe nicht so gut wie sonst besucht. Mit dem Liede: „Seid begrüßt!“ wird die Versammlung eröffnet. Der Vorsitzende begrüßt sodann die Erschienenen mit warmen, herzlichen Worten. Ausgehend von der Devise: „Lebet treu im Ganzen!“ schenkt er dem Verein zum neuen Jahre einen Strauß, gewunden aus dem blauen Blümlein des Glaubens, dem roten der Liebe und dem grünen der Hoffnung. Diese drei Blumen sollen unsern Blick aufwärts, seitwärts und einwärts lenken. Der Glaube wird, obwohl es oft bestritten wird, durch die Lehrerschaft immer noch sorgfältig gepflegt und gibt uns Kraft, auch in trüben Tagen uns jeder höheren Ordnung, menschlicher wie göttlicher, zu unterwerfen. . . . Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Herrn Buchdruckereibesitzer Lauter als neues und *erstes Mitglied, das nicht dem Lehrerstande angehört*. Alsdann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, nach welchem im verflossenen Jahre 5 Sitzungen mit stets reger Beteiligung abgehalten worden sind. Da der Verein in diesem Jahre (1908) auf ein *35jähriges Bestehen* zurückblicken darf, machte der Vorsitzende auch einen kleinen Rückblick auf die ganze Zeit seines Bestehens, hob besonders einige interessante Tatsachen desselben aus der ersten Zeit seines Daseins hervor, wie derselbe von der vorgesetzten Behörde vielfach angefeindet wurde, sich aber trotzdem nicht unterdrücken ließ, sondern durch das treue Zusammenhalten seiner Mitglieder in den 35 Jahren zu einem stattlichen Baume herangewachsen ist. Von seinen Gründern lebt nur noch einer, Kollege Popp-Neuendorf, welcher auch anwesend ist und von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Kollege Fiedler-Schrengen gibt den Jahresbericht über die Tätigkeit des statistischen Bureaus. Der Schriftführer verliest die Protokolle der beiden letzten Sitzungen. Darauf hält Kollege Thiel-Rastenburg seinen Vortrag: „Psychische Vererbung und die kulturhistorischen Stufen“. Da im

Jahre 1909 in Rastenburg die Provinziallehrerversammlung tagen soll, so soll baldigst mit den Vorbereitungen dazu begonnen werden, damit dieselbe einen würdigen Verlauf nehme und wurde zu diesem Zwecke von dem Vorsitzenden vorgeschlagen, einen Ortsverein, bestehend aus Lehrern der Stadt und der nächsten Umgebung, zu bilden, der sich besonders genannte Arbeiten zur Pflicht macht. Nach dem recht vielseitigen und anregenden ersten Teil fand noch ein gemütliches Beisammensein statt, an welchem auch einige Kolleginnen aus der Stadt und Umgegend teilnahmen. (Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 8. Kgbg., Sonnabend, den 25. Januar 1908, S. 62/63).

Ostpreußischer Provinzial-Lehrerverein, *Zweigvereine*: Kreis Rastenburg: 30. Rastenburger freier Kreislehrerverein: 86 Mitglieder, 86 Mark Mitgliederbeitrag. — 31. Zweigverein Korschen: 45 Mitglieder, 44 Mark Beitrag. (Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 16. Kgbg., Sonnabend, den 22. Februar 1908, S. 2 des Beiblatts).

Rastenburger Lehrerverein. Sitzung am 4. April cr. 3 Uhr nachmittags in der Aula der Bürgerschule zu Rastenburg. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Wie steigern wir unsere Leistungen im Deutschen? Beiträge über den Betrieb und die Methode des deutschen Unterrichts in der Volksschule nach Rektor Lange.“ (Mollenhauer-Dublilien). 2. Vortrag: „Der Verein für Naturkunde deutscher Lehrer“ (Fiedler, Schrengen). 3. Rechnungslegung des Kassierers. 4. Geschäftliches. Der Vorstand. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 24. Kgbg., Sonnabend, den 21. März 1908, S. 215).

Aus der Provinz. In der Stadtverordnetenversammlung zu Rastenburg wurde die *Erhöhung der Mietsentschädigung an die städtischen Lehrer und Lehrerinnen unter dem Vorbehalt der Bewilligung eines Staatszuschusses* beschlossen. Die Regierung hat nunmehr den bereits im Dezember vorigen Jahres gestellten Anträgen des Magistrats stattgegeben und auf die Dauer von drei Jahren einen Zuschuß von jährlich 5 000 Mark der Stadt bewilligt. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 27. Kgbg., Mittwoch, den 1. April 1908, S. 240).

Rastenburg. Lehrerverein. Sitzung am 4. April 1908. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, begrüßte der Vorsitzende die Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Hoffnungen und Enttäuschungen der Lehrerschaft dem wechselnden Aprilwetter gleichen. Nach lichten Sonnenblicken folgten stets kalte Hagelschauer. Doch wollen wir uns nicht erbittern lassen, indem wir nicht nur um des Lohnes willen arbeiten, sondern stets unentwegt und zielbewußt unsere Pflicht erfüllen in der Hoffnung auf endlichen Sieg der guten Sache. Die beiden Lehrerkämpen Koch und Böhm wurden durch anerkennende Worte sowie Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Kollegen Mollenhauer-Dublilien: „Wie steigern wir unsere Leistungen im Deutschen?“ . . . Einen zweiten Vortrag hielt Kollege Fiedler-Schrengen über den *Verein für Naturkunde deutscher Lehrer*. Redner sprach über Gründung, Zweck und Ziel dieses Vereins. Die Gründung eines Kreisvereins Rastenburg war schon früher angeregt und wurde dieselbe beschlossen, indem dem neuen Verein *16 Mitglieder* beitraten. — Die Rechnungslegung des Kassierers zeigte eine Einnahme von 174,61 Mark, der eine Ausgabe von 185,59 Mark gegenüberstand. Es wurde beschlossen, künftig *jährlich 15 Mark an die Wilhelm Augusta-Stiftung* zu zahlen. (Bravo! Möge das Beispiel viel Nachahmung finden! Die Red.). Der *Pestalozzverein* zählt

60 Mitglieder. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 32. Kgbg., Sonnabend, den 18. April 1908, S. 288).

Pestalozziverein für die Provinz Ostpreußen. Kassenbericht: Bezirk Königsberg: Rastenburg 60 Mitglieder, 290 Mark Mitgliederbeitrag. — Korschen 18 Mitglieder, 84 Mark Mitgliederbeitrag. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 43. Kgbg., Mittwoch, den 27. Mai 1908, Beilage, S. 3).

Rastenburg. Lehrerverein. Sitzung vom 3. Juli 1908. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, worin er den hohen Wert der Lehrervereine vor Augen führte, den unter andern auch der ehemalige Minister Miquel mit bedeutungsvollen Worten anerkannt hat, und ermahnte dadurch zu unwandelbarer Treue zum Verein. — Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete ein Vortrag des Kirchschullehrers Schröder aus Lamgarben: „Die Aufhebung der organischen Verbindung von Lehr- und Kirchenamt“. Er führte aus: Die organische Verbindung von Lehr- und Kirchenamt ist eine veraltete Einrichtung, die aus der Zeit der Reformation stammend, damals wohl angebracht, heute aber nicht mehr zeitgemäß wäre. Ganz besonders müßten die Lehrer an Kirchschulen von den niedern Küsterdiensten, wo dies noch nicht geschehen ist, vollständig befreit werden. Sie sind dem Lehrer oft hinderlich in seinem Fortkommen. Ein Abgeordneter hat es deutlich ausgesprochen, daß ein Lehrer, der noch Küsterdienste verrichtet, sich zu einem Offizier nicht eignet. Durch die Vereinigung der beiden Ämter werde das Lehramt, das einen ganzen Mann erfordert, beeinträchtigt. Auch kommen Kirchen- und Schulpatron bei einer etwaigen Uneinigkeit bei der Lehrer- und Organistenwahl in Konflikt, und wenn dann der Lehrer durch Machtspruch der höheren Behörde gewählt wird, dann kommt er in die Lage, einem der Patrone nicht genehm zu sein. An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Haase, berichtet dann über die versäumte Pflicht den hinterbliebenen Lehrertöchtern gegenüber und fordert zur Sammlung in den einzelnen Kirchspielen auf. — Die Versammlung ernennt vier Mitglieder, die dem neuen Landtagsabgeordneten, Freiherrn v. Schenk zu Tautenburg auf Partsch, die Wünsche der Lehrer in bezug auf eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes vortragen sollen. Nach Schluß der Sitzung wurden auf dem Schulhofe gemeinsame Turn- und Spielübungen abgehalten. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 58. Kgbg., Sonnabend, den 18. Juli 1908, S. 496/497).

Rastenburg. Lehrerverein. Sitzung am 19. September 1908. Der Vorsitzende begrüßte nach dem Gesange eines passenden Liedes die Anwesenden mit herzlichen Worten, wobei er einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert 1808 bis 1908 in Bezug auf die Entwicklung der Schule und des Lehrerstandes tat. — Alsdann erstattete derselbe einen Bericht über einen Besuch, den drei Mitglieder des Lehrervereins vor kurzer Zeit dem neuerwählten Landtagsabgeordneten, Herrn v. Schenk zu Tautenburg auf Partsch, machten, um ihm die Wünsche der Lehrerschaft bei Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes vorzutragen. Die Deputierten wurden von dem Herrn Abgeordneten mit der größten Liebenswürdigkeit empfangen und wiederholt seines Wohlwollens für die Lehrerschaft versichert. Er versprach es, alles zu tun, um den Lehrern zu einem auskömmlichen Gehalte zu verhelfen, wobei er nicht verhehlte, daß die Wünsche der Lehrer, wie sie durch den IV. Preußischen Lehrertag formuliert worden sind, wohl noch nicht in Erfüllung gehen könnten. — Kollege Klein-Rastenburg erstattete Bericht über die Ausschusssitzung des Pestalozzivereins in Königsberg.

— Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge: 1. „Die Tätigkeit des Deutschen und Preußischen Lehrervereins in der Geschäftsperiode 1906/08“ (Kollege Mögenburg-Rastenburg). 2. „Verbesserungen, wie wir sie in der Volksschule wünschen“ (Kollege Preuß-Rastenburg). Der Vortragende weist darauf hin, wie unsere Schularbeit, die fast ausschließlich in den Wänden der Schulstube stattfindet, noch immer sehr oft eine geisttönde sei, da die Schule trotz einzelner Gegenströmungen immer noch viel zu sehr Lernschule sei, in welcher die Kindesseele durch das Einzwängen in die Schulschablone sehr oft geschädigt wird. Er zeigt dann, wie ein freier, geistvoller Unterricht sich in den einzelnen Unterrichtsfächern zu gestalten hat, damit die Kinder mit mehr Lust und Liebe dem Unterrichte folgen und dadurch zu selbständigem Denken und Handeln geführt werden. — Als Termin für die nächste Sitzung wurde der 9. Januar k. Js. in Aussicht genommen. (Lehrer-Zeitung f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 79. Königsberg, Mittwoch, den 30. September 1908, S. 689).

Nachruf. Am 20. September cr., 7 Uhr früh wurde uns unser Ehrenmitglied Herr Rektor Theodor Radtke, Fraustadt durch einen sanften Tod im 57. Lebensjahr entrisen. Der teure Entschlafene war nicht nur ein eifriges Mitglied, sondern lange Zeit Vorsitzender unseres Vereins und wußte durch sein schlichtes, biederes, kollegiales Wesen, seinen lautereren Charakter und seine großen Geistesgaben anregend und fördernd auf seine Amtsgenossen zu wirken. Wie wir sein Scheiden von Drengrfurth schmerzlich bedauerten, so trauern wir umso mehr an seinem Sarge, der ein echtes und wahres Lehrerherz in sich schließt. Schlaf wohl, edler Mensch, als eine gute Saat für die Ewigkeit! Der Kreislehrerverein Rastenburg. (LZ f. Ost- u. Westpreußen. 39. Jhg. Nr. 79. Kgbg., Mittwoch, den 30. September 1908, S. 691).

Ostpreußischer Provinzial-Lehrerverein. Bestand des Verbandes am 1. Oktober 1908. Zweigvereine: Kreis Rastenburg: 30. Rastenburger freier Kreislehrerverein: 88 Mitglieder. Vorsitzender Hauptlehrer Haase-Rastenburg. Schriftführer Lehrer Hinz-Scharfs bei Tolksdorf. Kassierer Lehrer Klein-Rastenburg. Vorsitzender der Militärkommission Hauptlehrer Haase-Rastenburg. Vorsitzender des statistischen Kreisbüros Lehrer Fiedler-Schrengen bei Tolksdorf. — 31. Zweigverein Korschen: 40 Mitglieder. Vorsitzender Hauptlehrer, Korschen Ostpr., Postort. Schriftführer Lehrer Salomon-Truchsen bei Rössel. Kassierer Lehrer Such-Sußnick bei Langheim. (LZ 39. Jhg. Nr. 85. Kgbg., Mittwoch, den 21. Oktober 1908, Beilage, S. 2).

Rastenburg. *Präparandenanstalt und Seminar.* Die Stadt hat mit dem königlichen Provinzial-Schulkollegium einen Vertrag geschlossen, wonach sie sich verpflichtet, bis zum 1. Oktober 1910 die Baulichkeiten für eine Präparandenanstalt auf ihre alleinigen Kosten auf einem von der Regierung auszuwählenden Platz fertigzustellen. Das Provinzialschulkollegium übernimmt die innere Einrichtung, dagegen trägt die Stadt die Kosten für den Anschluß des Gebäudes an die Gasanstalt, die Wasserleitung und die Kanalisation; die Gebühren für die Benutzung der Kanalisation erfolgen auch zu Lasten der Stadt. Das ganze Anstaltsgebäude wird an den Fiskus gegen einen jährlichen Mietzins von 1 500 Mark vermietet. Voraussetzung für die Erbauung der Präparandenanstalt ist die Errichtung eines Seminars. Die Stadt hat für dasselbe nur den Bauplatz herzugeben, während der Fiskus die Baukosten trägt. Mehrere Bauplätze sind der Regierung bereits vorgeschlagen. Im nächsten Monat soll eine Kommission des Provinzialschulkollegiums den Bauplatz bestimmen. Gegenwärtig sind die beiden Klassen der Präparandenanstalt in der ehemaligen städtischen Knaben-

volksschule untergebracht; zu Ostern nächsten Jahres wird die dritte Klasse der Anstalt eingerichtet. Über die Erbauung des Seminars ist mit der Stadt noch nichts vereinbart. Doch liegt es in der Absicht der Ministeriums, das Seminar gleichfalls zum 1. Oktober 1910 zu eröffnen. (LZ. 39. Jhg. Nr. 72. Königsberg, Sonnabend, den 5. September 1908, S. 630).

Prüfungen im Jahre 1909. 2. An Präparandenanstalten: 10. Präparandenanstalt Rastenburg: Aufnahmeprüfung 1. April. Entlassungsprüfung: — (entfällt noch! Anm. Grenz). (LZ. 40. Jhg. Nr. 3. Königsberg, Sonnabend, den 9. Januar 1909, S. 17).

Rastenburg. *Lehrerverein. Sitzung am 9. Januar 1909.* Nach dem Gesange eines vom Vereinsdichter gedichteten Liedes begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden mit einem „Glückauf zum neuen Jahr!“ Er hob in seiner Ansprache hervor, daß das neue Jahr für den Verein Rastenburg von ganz besonderer Bedeutung sei, da er in demselben die Provinziallehrerversammlung aufzunehmen gedenke und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Unternehmen von Glück und Segen begleitet sein möge. Anknüpfend an das zu Anfang gesungene Lied und mit Hinweis auf die Gefahr der Zersplitterung im preußischen Lehrerverein forderte er alle Anwesenden auf, ernst, eifrig und einig zu sein, dann werden die Sonderbestrebungen einzelner Lehrerkreise bald gehemmt werden. Was die Besoldungsangelegenheit anlangt, so ist es neben dem finanziellen Vorteil, den doch ein großer Teil der Lehrerschaft nach Annahme der jetzt anerkannten Sätze genießen soll, von großer Wichtigkeit, daß bei allen politischen Parteien die Lehrerarbeit eine höhere Bewertung erhalten hat. — Der Vorsitzende widmete dann dem verstorbenen Ehrenmitgliede Rektor Radtke in Fraustadt, welcher lange Jahre der Vorsitzende des hiesigen Vereins war, sowie dem verstorbenen Hauptlehrer em. Polte ehrende und anerkennende Worte und wurden beide von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Nach Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung wurde zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung geschritten. — Geschäftliches: Der Verein zählt 90 Mitglieder, wovon 60 dem Pestalozziverein angehören. Durch die in den 4 abgehaltenen Versammlungen gehaltenen Vorträge wurde ausschließlich der ideelle Sinn gepflegt und das Materielle nur nebenbei gestreift. — Aus dem Bericht der Militärkommission sei erwähnt, daß aus dem Verein 4 Kollegen gedient haben, davon 3 als Einjährigfreiwillige, die auch alle die übliche Beförderung erlangt haben. — Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Mitglieder. — Es wurde beschlossen, eine Eingabe an unsern Landtagsabgeordneten zu richten, in welcher um Anrechnung des Dienstlandes zum einfachen Grundsteuerreinertrage gebeten wird. Dann folgte ein Vortrag des Kollegen Hoffmann aus Pöschental über Kant nach dem Werk von Chamberlain: Immanuel Kant, die Persönlichkeit als Einführung in sein Werk. Der Verfasser will die Ideen des Philosophen Kant zum Eigentum aller Gebildeten machen. Zu dem Zwecke ist Kant mit andern bedeutenden Männern, wie Leonardi da Vinci, Descartes, Bruno und Plato in Parallele gestellt. Die Weltanschauungen, sowie die Art und Weise dieser Männer zu schauen und denken, wurden klargelegt und analysiert, um für dieselben Interesse zu erwecken. — Daran anknüpfend sprach Präparandenlehrer Herr Schröder aus Rastenburg über Materialismus. Beide sehr interessante Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. — Es folgten nun die Berichte des Kollegen Fiedler-Schrengen über die Vertreterversammlung zu Königsberg am 31. Oktober

und die Versammlung zu Berlin am 8. November v. Js. Da der Gang und die Beschlüsse beider Versammlungen durch die Zeitungsberichte genügend bekannt waren, berichtete Redner in interessanter Weise über einzelne persönliche Eindrücke, die jene Versammlungen auf ihn gemacht hätten. Zum Schluß berichtete der Vorsitzende noch über die bis jetzt getroffenen Vorbereitungen zur Provinziallehrerversammlung. (LZ. 40. Jhg. Nr. 6. Kgbg., Mittwoch, den 20. Januar 1909, S. 45—46).

Kreislehrerverein Rastenburg. Sonnabend den 20. Februar abends 7 1/2 Uhr findet im Hotel Thuleweit das *Wintervergnügen* des Vereins statt. Anmeldungen unter Angabe der Personenzahl und Beiträge zu musikalischen und dramatischen Darbietungen werden bis zum 14. Februar bei dem Vorsitzenden erbeten. (LZ. 40. Jhg. Nr. 10. Kgbg., Mittwoch, den 3. Februar 1909, S. 83).

Rastenburg. *Verein für Naturkunde.* Nächste Sitzung Sonnabend den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Moleküle, Atome, Weltäther“. 2. Ausstellung Pfingsten. 3. Zahlung der Jahresbeiträge, Anträge und Mitteilungen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. (LZ. 40. Jhg. Nr. 22. Königsberg, Mittwoch, den 17. März 1909, S. 198).

24. *Ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg.* (Pfingsten 1909). Der unterzeichnete Ehren- und Ortsausschuß ladet hiermit alle Mitglieder des Ostpreussischen Provinzial-Lehrervereins sowie sonstige Lehrer und Freunde der Schule zu der am 31. Mai bis 3. Juni cr. in Rastenburg tagenden Provinzial-Lehrerversammlung freundlichst ein. Wir bitten, die Anmeldungen einzeln oder gemeinschaftlich bis zum 25. April an unsern Vereinskassierer, Herrn Lehrer Klein in Rastenburg zu richten. Die Preise für die einzelnen Veranstaltungen betragen: 1. Festbeitrag einschl. Konzert, Festzeitung, Programm etc. 2,50 Mark. — 2. Festessen (ohne Weinzwang) 3,00 Mark. — 3. Ausflug nach Heiligelinde. — 4. Besuch der Masurischen Seen (Rastenburg—Rhein—Rudzanny—Niedersee). (Die Preise richten sich nach der Zahl der Teilnehmer). Im Interesse einer schnelleren und besseren Erledigung der Geschäfte ist es sehr erwünscht, gleichzeitig mit den Anmeldungen auch den Festbeitrag nebst Porto einzusenden und zu erklären, ob am Festessen und an einem Ausfluge, bezw. an welchem teilgenommen wird. — Wohnungen in Gasthäusern, Pensionaten und Privathäusern werden durch den Wohnungsausschuß besorgt und möglichst nach Wunsch nachgewiesen. Jedoch bitten wir die werten Festteilnehmer genau anzugeben, für welche Nächte und zu welchem Preise (1,50—2,50 Mark) ein Quartier gewünscht wird, damit die entsprechende Wohnungskarte bei der Ankunft in Rastenburg verabfolgt werden kann. Die Quartiergeber sind angewiesen, niemand ohne Wohnungskarte aufzunehmen. — Nähere Mitteilungen werden im Laufe der folgenden Zeit durch die Lehrerzeitung veröffentlicht.

Rastenburg, im März 1909.

Der Ehren- und Orts-Ausschuß.

Adinski, Amtsgerichtsrat. Audörsch, Lehrer a. d. Präparanden-Anstalt. Bahrfeld, Generalmajor. Bieber, Lehrerin. Blumenthal, Kaufmann. Borowski, Superintendent. Brettschneider, Buchdruckereibesitzer. Dr. Clodius, Direktor der Höh. Mädchenschule. D. Dr. Lic. Dembowski, Leiter der Anstalten zu Carlshof. Eicke, Kreistierarzt. Erdtmann, Kaufmann. Fischer, Kreissekretär. Gabriel, Schuhmachermeister. Gronau, Kaufmann. Dr. Gündel, Direktor der Idioten-Anstalt. G. Haase, Lehrer. J. Haase, Hauptlehrer. Herbst, Kaufmann. Jaruslawski, Kaufmann. Klein, Lehrer.

Kösling, Hotelbesitzer. S. Krause, Tischlermeister. Krüger, Lehrer und Organist. Kruczinski, Rektor. Kűßner, Pfarrer. Kűßner, Konditoreibesitzer. Kurz, Direktor der Landwirtschaftlichen An- und Verkaufs-Genossenschaft. Dr. Lang, Amtsrichter. Lauter, Buchdruckereibesitzer. Malletke, Pfarrer und Kreisschulinspektor. Meyer, Pfarrer. Mischlin, Maurermeister. Mollenhauer, Vorsitzender des Zweigvereins Korsch. Palfner, Kommerzienrat. Pieper, Bürgermeister. Popp, Lehrerin. Prof. Dr. Prellwitz, Gymnasialdirektor. Reimann, Direktor der Zuckerfabrik. Reschke, Stadtverordnetenvorsteher. Rimek, Rechnungsrat. Dr. Saehrendt, Kreisarzt. Scheffler, Goldschmied. v. Schenkendorff, Landtagsabgeordneter. Frh. v. Schenk, Landtagsabgeordneter. Schiemann, Lehrer. Frh. v. Schmidtseck, Landrat. Siebert, Bäckermeister. Skrey, Schneidermeister. Sommer, Oberst und Regiments-Kommandeur. Springfeldt, Redakteur. Struck, Vorsteher der Präparanden-Anstalt. Thiel, Lehrer. Dr. Tiesler, Sanitätsrat. Ulrich, Postdirektor. Wagner, Kaufmann. Werner, Landstallmeister.

Programm für die 24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg.

Montag, den 31. Mai. 4 Uhr: Vertreterversammlung des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins (Hotel de Königsberg). 9 Uhr: Zwangloses Beisammensein (Hotel de Königsberg).

Dienstag, den 1. Juni. 8 Uhr: Generalversammlung des Pestalozzivereins (Aula des Gymnasiums), Lehrmittelausstellung in der Bürgerschule. 10 Uhr: Erste Hauptversammlung (Georgental). 3 Uhr: Festessen (Hotel de Königsberg). Von 5 Uhr ab: Konzert im Georgental. 8 bis 9 Uhr: Besichtigung der Aktienbrauerei.

Mittwoch, den 2. Juni. 8 Uhr: Versammlung des Provinzial-Vereins für Naurkunde (Aula der Bürgerschule). Lehrmittelausstellungen. 10 Uhr: Zweite Hauptversammlung (Hotel de Königsberg). Im Anschlusse daran Sitzung der Statistischen Büros usw. 3 Uhr: Versammeln in der St. Georgskirche und Besichtigung des neuen Gymnasialgebäudes. 4 Uhr: Besuch der Idiotenanstalt und des Landgestüts. 5 1/2 Uhr: Besuch der Anstalten in Carlshof. 8 Uhr: Herrenabend (Hotel de Königsberg).

Donnerstag, den 3. Juni. Ausflug nach Heiligelinde. Besuch der Masurischen Seen; Fahrt: Rastenburg—Rhein—Rudzanny—Niedersee.

Vorstehender Einladung von ganzem Herzen beitretend, richten auch wir an unsere geehrten Mitglieder die dringende Bitte, nach Kräften zu einem guten Gelingen und zu zweckentsprechendem Erfolge der Versammlung beitragen zu wollen.

Im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung findet die Vertreterversammlung des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins, sowie die Vertreter- bzw. Generalversammlung des Pestalozzivereins statt. Unter Hinweis auf die Satzungen der entsprechenden Vereine bitten wir ergebenst, die Vertreter demnächst zu wählen und unserem mitunterzeichneten Schriftführer, Prorektor Lenz-Königsberg i. Pr., Korintendamm 1, angeben zu wollen. Folgende Vorträge, für welche Referenten bereits vorhanden sind, kommen zur Besprechung:

1. „Die preußische Volksschule im ersten Jahrhundert der Städteordnung“. Ref. Lehrer W. A. Fett-Königsberg.
2. „Lehrerschaft und Jugendfürsorge“. Ref. Lehrer Carl Rehs-Kalgen.
3. „Schulaufsicht und Schulleitung“. Ref. Hauptlehrer Krause-Liebstadt.
4. „Ist die einklassige Volksschule imstande, ein Geschlecht heranzubilden, welches

fähig ist, an der Lösung der Kulturaufgaben teilzunehmen?“ Ref. Lehrer Motzkus-Sillginnen.

Die Herren Referenten wollen die Leitsätze dem Schriftführer, Prorektor Lenz, zustellen.

Anmeldung weiterer Vorträge erbitten wir zu Händen unseres Vorsitzenden, Real- schullehrer J. Hoffmann-Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstraße 40, senden zu wollen.

Der Vorstand des Ostpreußischen Provinzial-Lehrervereins als ständiger Ausschuß der Ostpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung.

Gimboth, Ehrenvorsitzender. J. Hoffmann. Schipansky. Lenz. Rogge. Kühn. Bludau, Schönfließ. Dill, Gumbinnen. Hoppe-Allenstein. Krause, Liebstadt. Trapp-Rogonnen.

(LZ. 40. Jhg. Nr. 30/31. Kgbg., Sonnabend, den 17. April 1909, S. 273—274).

Auf nach Rastenburg!

Die Osterglocken sind verklungen. Zwar hält der Winter die Erde noch immer in seinen Banden gefangen; aber schon singt und jubiliert die Lerche über den Saat- gefilden: Es muß doch Frühling werden! Nur wenige Wochen noch, dann ist das Fest der Maien da, das Ostpreußens Lehrer in Rastenburg zu ernstem Tun und zu fröhlichen Stunden vereinen soll. — Herzlich willkommen sollt Ihr, liebe Kollegen und Kolleginnen und Mitglieder unseres Provinzialvereins, wie auch Ihr andern Mitarbeiter und Freunde der Schule uns sein, wenn Ihr unser Städtchen an der Guber Strand besucht. Zwar können wir Euch nicht mit eigener Reben Glut aufwarten, wie vor ca. 400 Jahren; zwar grűßen Euch nicht stolze Bergeshöh'n und sagenumwobene Ufer; wohl „glűhen“ die Dächer Rastenburgs nicht mehr wie „einst“, sondern tragen auch zum Empfange das von Alter und Rauch geschwärzte, wenig festliche Alltagskleid; aber unter diesen Dächern erglűhen Herzen, um lieben Gästen ein möglichst angenehmes Heim zu bereiten. Auf darum alle, die treu zum Ganzen halten, und die sich durch das Zusammensein mit Gesinnungsgenossen erfrischen und stärken wollen für Amt und Beruf!

Ernste Arbeit in ernster Zeit wartet unser. Ist doch das Schicksal unserer Besoldungsangelegenheit bis dahin kaum schon entschieden. Wie jedoch gerade die Zeit der Not und Enttäuschungen Menschen in gleicher Lebenslage um so inniger und fester bindet, so wollen auch wir treu und fest zusammenhalten, einmütig und zielbewußt raten und taten im Interesse unseres Standes und zum Wohle unserer lieben Volksschule.

Mehr als sonst sind die Augen anderer Kreise auf uns gerichtet; aufmerksamer als bei früheren Versammlungen wird man die Berichte über die Verhandlungen verfolgen, um so mehr, als sich die Lehrerschaft Preußens in zwei und mehr getrennte Lager gespalten hat. Leider ist es Tatsache geworden, daß ein Teil der Mitglieder seine eigenen Wege geht, die ihn schneller zum gemeinsamen Ziele führen sollen.

Ich will nicht untersuchen, inwieweit diese Spaltung berechtigt ist; wohl aber weiß ich, daß sie unsern Bestrebungen bisher nur geschadet hat. Es ist meiner Meinung nach selbstverständlich, daß die Führer unserer Vereinigungen die Arbeiten und Mühen der Vereinsleitung nicht aus egoistischen Gründen auf sich geladen, vielmehr nach bestem Wissen das ihnen seitens der Vereinsmitglieder geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen gesucht haben. Sollten Kollegen, die im Dienste der Vereinsleitung teil-

weise ergraut sind, plötzlich eigennützige Anwandlungen bekommen haben und daher nur einseitige Interessen vertreten? Wo gibt es einen Menschen, der jederzeit unfehlbare Maßnahmen trifft und die Folgen seiner Handlungen stets auf Jahre hinaus voraussagen kann? Oder welche menschliche Einrichtung und Anschauung unterliegt nicht dem Wandel der Zeiten? Wer den Führern des Lehrervereins unlautere Absichten unterschiebt, setzt die ganze Organisation und sein eigenes Selbst herab; der abgeschossene Pfeil kehrt wieder auf den Schützen zurück.

Unsere Pflicht ist und bleibt es, treu zum Vereine zu halten und die Mittel zum Ausgleich der unterschiedlichen Ansichten recht auszunutzen, in Rastenburg aber gern und freudig zu bekunden, daß unsere Vereinsleitung in bewährten Händen liegt, die das Vereinsschifflein auch weiter durch Klippen und Sandbänke steuern werden. Der freie Wille freier Männer hat die Kollegen zu ausführenden Organen dessen, was die Mehrheit der Vereinsmitglieder gewollt und beschlossen hat, auf ihre Posten berufen, und als solche sind sie bis dahin auch eifrig und denkend fürsorglich tätig gewesen. Wenn die Mitglieder jedoch mit manchen Maßnahmen nicht einverstanden sein können, oder wenn andere Früchte als die erhofften sich zeigen, dann sollten sich die Vereinsmitglieder selbst prüfen und anklagen, nicht aber die Vereinsleitung. Grund zur Selbstanklage ist genug vorhanden. Darum nieder, was uns trennt, und hoch, was uns bindet!

Dann wird auch die Rastenburg Provinzial-Lehrerversammlung würdig verlaufen und ein jeder mit innerer Befriedigung nach der ersten Arbeit sich den frohen Genossen hingeben, die der dortige Verein seinen lieben Gästen — wenn auch nur in bescheidenem Maße — darbietet.

In Hoffnung darauf rufe ich schon jetzt allen Teilnehmern an der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung im Namen des Rastenburg Kreislehrervereins ein herzliches Willkommen zu und bitte um recht zahlreiche und baldige Anmeldungen.

J. Haase.

(LZ. 40. Jhg. Nr. 33. Kgbg., Sonnabend, den 24. April 1909, S. 297).

Rastenburg. Lehrerverein. *Sitzung am 17. April 1909.* Der Vorsitzende eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Wie durch die Natur geht auch durch die Lehrerwelt ein Frühlingswehen, daß aber durch kalte Aprilstürme und Fröste zurückgedrängt wird. Der gute Geist der Eintracht möge sich auch ferner lebendig zeigen, damit wir unsere Arbeiten zum Segen des Standes treiben können. — 1. Vortrag: Anstellung der Lehrer und Eröffnung einer Laufbahn im Volksschuldienste. (Präparandenlehrer Schrödter-Rastenburg) . . . 2. Nach der Rechnungslegung des Kassiers wurden die Anträge einzelner Lehrervereine zur Provinziallehrerversammlung beraten und Stellung dazu genommen. 3. Als Delegierte zur Provinziallehrerversammlung wurden gewählt: Lehrer Sand, Sausgarben, Kantor Koettlitz, Barten und Lehrer Teschner, Woplaucken; als Vertreter Lehrer Preuß, Rastenburg. Die beiden ersteren vertreten gleichzeitig den Pestalozziverein. (LZ. 40. Jhg. Nr. 35. Kgbg., Sonnabend, den 1. Mai 1909, S. 319).

24. *Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pfingsten 1909.* I. Teil. So fuhren wir denn hinaus unter dem Klange der Pfingstglocken, hinaus durch lachende Fluren, vorbei an Dörfern und Gehöften, geschmückt mit dem jungen Grün des endlich eingetroffenen Lenzes und eingerahmt von im Blütenschmuck prangenden

Bäumen, zur Hauptstadt des alten Barten-Gaues, um dort unser ostpreußisches „Maidfeld“ abzuhalten. In Angerburg hatten vor zwei Jahren die Kollegen aus Rastenburg sich freundlichst bereit erklärt, uns in ihrem am Rande der sogenannten „Wildnis“ dereinst errichteten „Haus Rastenburg“ gastliches Obdach zu gewähren. In den letzten Monden und Wochen erklangen diese Einladungen immer herzlicher; da vermochten wir nicht zu widerstehen.

In Korschen bereits füllten sich die Abteile unseres Zuges mit Kollegen aus allen Himmelsrichtungen Ostpreußens, und in drangvoll fürchterlicher Enge erreichten wir gottlob bald unser Ziel. Nach herzlichster Begrüßung durch Kollegen des Empfangsausschusses — auch Herr Bürgermeister Pieper gehörte dazu, und hatte es sich nicht nehmen lassen, die Vorstandsmitglieder mit einem Ehrentränk willkommen zu heißen — gelangten wir durch das enge Bahnhofsportale, das auf solchen Ansturm nicht eingerichtet zu sein schien, unter freundlicher Führung der Ortskollegen nach dem Innern der Stadt, die uns mit ihrer Ehrenpforte ein herzliches „Willkommen“ entgegenrief. Auf dem Bogen der nächsten Einzugsporte prangen sodann die Worte: „Licht, Liebe, Leben!“ Wahrlich, ein trefflicheres Motto als Rahmen aller festlichen Veranstaltungen, die in diesen Tagen in den gastfreundlichen Mauern Rastenburgs vor sich gehen sollen, hätte der Ehren- und Ortsausschuß nicht wählen können! Licht verbreitete die vom Firmament auf die Stadt niedersinkende Sonne in reichstem Maße. Licht müssen die Lehrer in den Köpfen der ihnen anvertrauten Jugend entzünden; Licht sollen die Verhandlungen ihrer diesjährigen Pfingstversammlung verbreiten. Liebe ist der Hauptinhalt des Lehrerberufes; Liebe braucht er, Liebe muß er darbieten. Liebe wird uns in diesen festlichen Tagen entgegengebracht von den Kollegen des Ortsausschusses, „Liebe“ vernehmen wir aus dem Rauschen der Fahnen, aus dem duftigen Grün, womit Rastenburgs Bürger ihre Häuser zu unserm Empfang reichlich geschmückt haben.

Wo die Liebe webt, fehlt auch nicht das Leben. Gleich nach seiner Ankunft hält der Gesamtvorstand noch eine letzte vorberatende Sitzung ab. Nach derselben bleibt noch gerade so viel Zeit, um die Stadt der „Rast“ in ihren wichtigsten Teilen kennen zu lernen. Dann beginnt um 4 Uhr die Vertreterversammlung. In derselben herrscht Leben, ja zuweilen scheint es eine Stimmung des Kampfes zu sein; aber, was heißt Leben anders, als ein Kämpfer sein. Über alles ist aber auch hier bei dieser reichlichen Tagesordnung die Liebe das Haupterfordernis.

Nach einem gottgesegneten Frühspaziergange in den herrlichen Anlagen am Oberreich und im Schützengraben vereinigten sich die Teilnehmer heute, Dienstag, um 8 Uhr in der prächtigen Aula der neuen Herzog-Albrecht-Schule zur Generalversammlung des Ostpreußischen Pestalozzivereins. Um 10 Uhr begann dann in „Villa Georgental“ die „Erste Hauptversammlung“ unter Beteiligung von ca. 600 Lehrern und Freunden der Schule.

Auch die Tagesordnung dieser und der zweiten Hauptversammlung stellt Themen zur Verhandlung, bei denen es heißen muß:

„Lasset die echte Liebe nicht
In der Brust erkalten!
Sie sei stets das edle Licht,
Das wir heilig halten.“

(H. Sch., 24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pfingsten 1909. LZ. f. Ost- u. Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 44/45. Königsberg, Sonnabend, den 5. Juni 1909, S. 408).

24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pfingsten 1909. II. Teil.

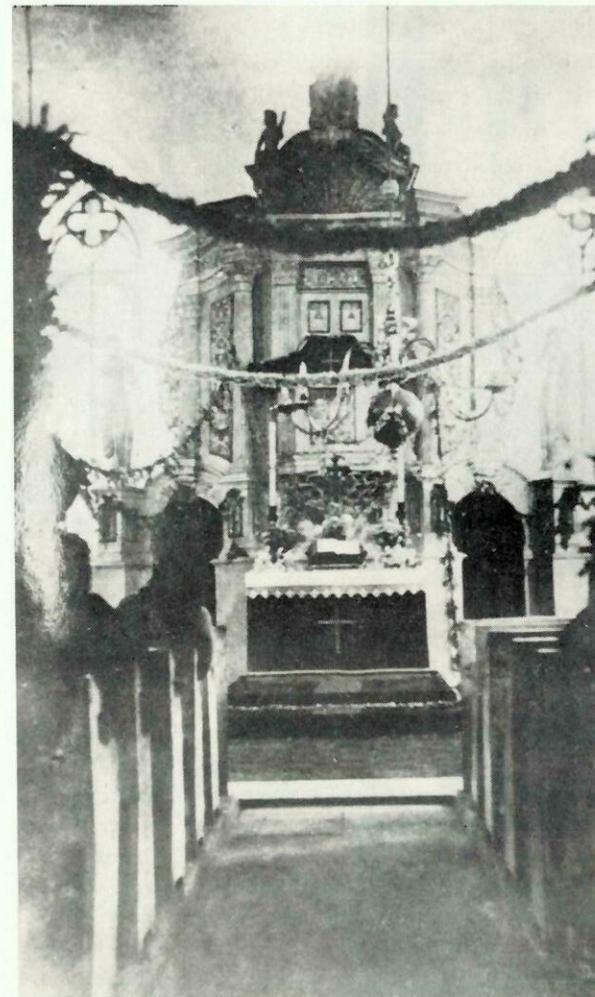
„Die Glocken, die zu Pfingsten uns erklangen,
Zum Fest des Geistes, der das Menschenherz,
Von dem es Kraft und Weisheit hat empfangen,
Zum Quell des ew'gen Lichts führt himmelwärts:
Sie läuten ein auch unser Festgetage.
Sie werden auch für uns ein Pfingsten sein,
An dem wir Antwort finden auf die Frage
Der Menschenbildung, wahr und licht und rein!“

So lautet eine Strophe des schönen Gedichtes, welches der Ehren- und Ortsauschuß den Festgenossen in Rastenburg zur Begrüßung gewidmet hat.

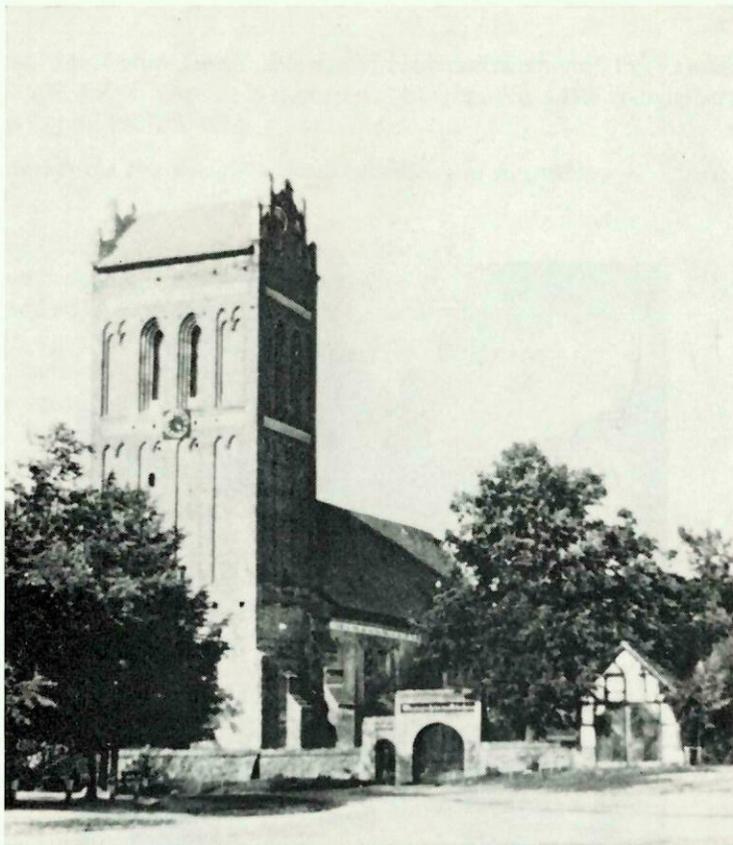
In den ersten Vormittagsstunden des 1. Juni wuchs die Teilnehmerzahl auf 526 an. Zunächst hielt von 8 bis 9¹/₂ Uhr früh der Pestalozzverein seine Generalversammlung ab, worüber an anderer Stelle ausführlich berichtet werden soll. Alsdann nahm um 10 Uhr die *erste Hauptversammlung* im großen Saale der am Rande der Stadt nicht weit vom Guberflüßchen gelegenen „Villa Georgental“ ihren Anfang. Der Tags zuvor von der Vertreterversammlung zum ersten Leiter der Hauptversammlungen erwählte Vorsitzende des Provinzialvereins, Realschullehrer J. Hoffmann-Königsberg, eröffnete die Versammlung, welche das Eingangslied anstimmte:

„Du, Geist der Pfingsten, kehre ein
In unsre Herzen, unser Sein,
Füll' uns mit Licht und Klarheit!
Rüst' uns mit Waffen aus der Höh'
Und laß uns mutiger denn je
Die Einfalt ziehn zur Wahrheit!
Klarheit,
Wahrheit,
Liebe, Leben
Wollst Du geben unserm Streben,
Glaubenstreu, Dich zu erheben!“

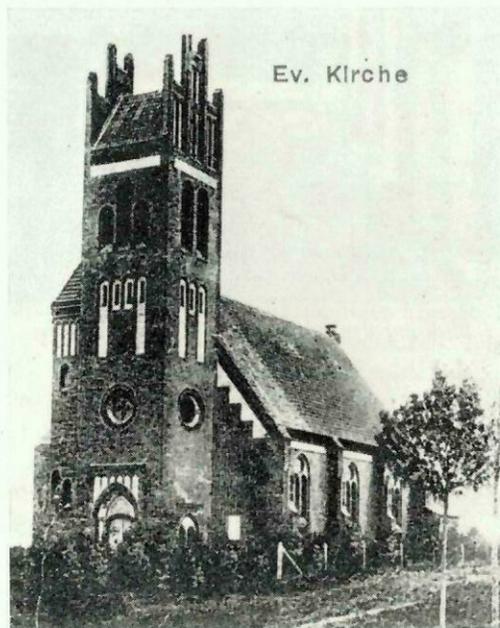
Der Versammlungsleiter begrüßt zunächst die erschienenen Ehrengäste, unter ihnen die Herren: Brigadekommandeur General-Major Bahrfeld, Regimentskommandeur Oberst Sommer, Landtagsabgeordneten Majoratsbesitzer Freiherr Schenk zu Tautenburg-Partsch, Landrat Freiherr von Schmidtseck-Woplauken, Bürgermeister Pieper-Rastenburg, Pfarrer D. Dr. Dembowski, Leiter der Anstalten zu Carlshof, ebenso die anwesenden Vertreter des Deutschen und Preußischen Lehrervereins, die Kollegen Rosin-Berlin und Boer-Magdeburg, ferner die Vertreter der Presse, welche den hier gepflogenen Verhandlungen, indem sie dieselben der Öffentlichkeit übermitteln, erst die notwendige Bedeutung und Geltung verschafft. Sodann betont er, daß er es nicht zu unterlassen vermöge, auch an dieser Stelle der Königlichen Staatsregierung für



Blick auf den Altar in der Kirche Wenden.



*Ehem. Ordenskirche, dann evangelische Pfarrkirche
in Leunenburg-Prassen.*



Evangelische Pfarrkirche in Korschen.

das kraftvolle und erfolgreiche Eintreten ihrer berufenen Vertreter, insbesondere des Herrn Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben und des Ministerialdirektors D. Schwartzkopff, im Herrenhause für die Annahme des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes den wärmsten Dank der im Ostpreußischen Provinzialverein organisierten Lehrerschaft auszudrücken. Diese wolle sich der an die genannten Regierungsvertreter vom Geschäftsführenden Ausschuß des Preußischen Lehrervereins gerichteten Dankadresse voll und ganz anschließen.

Darauf erteilt er das Wort zur Begrüßung Herrn Bürgermeister Pieper (Die Begrüßungsreden sind nach dem System Gabelsberger von W. A. Fett aufgenommen worden):

„Meine sehr geehrten Damen und Herrn! Ich habe zunächst namens des Ehrenausschusses, Ihnen, sehr werter Herr Vorsitzender, herzlich Dank zu sagen für die freundlichen Worte der Begrüßung. Sodann aber heiße ich Sie alle namens der Stadt Rastenburg herzlich willkommen und entbiete deren Gruß. Sie haben ja eine so reichhaltige Tagesordnung zu bewältigen, daß sie dazwischen sicherlich auch das Bedürfnis haben werden, sich auch einige Minuten zu erholen; wenn nun Rastenburg auch nicht viel bieten kann, so haben Sie ja in Ihrer Festzeitung bereits einen Fahrplan für alle Sehenswürdigkeiten erhalten. Der Presse-Ausschuß oder Verfasser dieser Festzeitung scheint hauptsächlich die Schattenseiten vorzuführen, wohl, damit Sie nachher nicht zu sehr enttäuscht sind. Mit scherzhaften Wendungen korrigiert nun Redner die humoristischen Übertreibungen der Festzeitung, empfiehlt den Besuch des Stadtparks, Schützengartens und der neuen Kaserne und schließt: „Ich wünsche, daß Ihre heutigen Verhandlungen zu Ihrer aller Zufriedenheit verlaufen mögen, und daß, wenn Sie dann später Rastenburg mit großer Befriedigung verlassen, Sie nur angenehme Erinnerungen mitnehmen!“ (Beifall.)

Kollege Rosin-Berlin, Vertreter des Deutschen Lehrervereins: „Hochgeehrte Festversammlung! Werte Kollegen! Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins hat mich beauftragt, Ihnen seine herzlichsten Grüße zu überbringen. Ich entledge mich gerne dieses Auftrages mit dem Wunsche, daß Ihre Arbeit wohlgehen und reicher Segen daraus erwachsen möge. Der Ostpreußische Provinzial-Lehrerverein ist ein starker und kräftiger Zweig an dem großen Baume des Deutschen Lehrervereins, der sein Geäst über alle deutschen Lande ausbreitet. ‚Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule‘, das ist sein kurzes und klares Programm. Mit diesem vollführte er seinen Siegeslauf durch alle deutschen Gaue, zuletzt auch in das Vogesenland hinein. Damit hat er alle Berufsgenossen geeinigt, welcher politischen Richtung und welcher Konfession sie auch angehören, ob Rektoren oder Klassenlehrer, ob sie in Stadt oder Land ihrem schweren Beruf nachgehen. Das ist das kurze und klare Programm, an dem alle Verdächtigungen und Verleumdungen wirkungslos verhallen müssen. Hochgeehrte Kollegen! Außerhalb dieses Programms herrscht bei uns vollständige Meinungsfreiheit; jeder kann da seine Meinung wie und wo er will zum Ausdruck bringen. Nur auf eine Einheit kommt es an, getreu dem Wahlspruch: ‚Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhafte Freiheit, in allem aber die Liebe!‘ (Beifall.) Nun mögen die Stürme kommen, unter diesem Programm werden wir auch weiter kämpfen und zusammenhalten in allen Gliedern. Auch Sie, die Sie an des Reiches Ostgrenze besonders deutsche Kultur und deutsche Bildung zu pflegen haben, werden weiter kämpfen im Zeichen der Einheit; denn Einheit und Einigkeit ist aller-

dings dazu notwendig, sonst können wir die Volksschule und Volksbildung nicht heben. Das haben uns unsre großen Führer Diesterweg, Wander u. a. immer zugerufen. Gerade der Provinz Preußen hat Diesterweg ‚Einigkeit und Einheit im Verein‘ angeraten und sein ‚Auf- und vorwärts!‘ zugerufen. Möge Ihr Verein auch in dieser Beziehung immer ein Vorbild bleiben.“ (Beifall.)

Kollege Boer-Magdeburg: „Hochansehnliche Festversammlung! Liebwerte Kollegen! Auch ich habe den Auftrag, Ihnen allen herzlichen Gruß und amtsbrüderlichen Handschlag vom Geschäftsführenden Ausschuss des Preussischen Lehrervereins zu entbieten. Die preussische Lehrerschaft steht gegenwärtig am Ende einer arbeitsvollen aber nicht erfolglosen Kampfzeit, einer Zeit, die lange Jahre ausgefüllt war mit dem Druck äußerer Sorgen. Was wir uns als Ziel setzten, haben wir nicht erreicht, aber wir sind ihm ein gut Stück näher gekommen; des dürfen wir in dieser Pfingstzeit besonders fröhlich sein. Was uns an der ostpreussischen Lehrerschaft ganz besonders als vorbildlich erscheint, das ist ihre unter schweren Verhältnissen, in allen Lagen und bei allen Gelegenheiten betätigte Opferfreudigkeit; haben Sie doch in den letzten Tagen am schönen Strand der Ostsee durch Eröffnung des Pestalozzihauses erneuten Beweis dafür geliefert. Ich meine nun, daß diese Opferfreudigkeit auch unter den künftig günstigeren Verhältnissen niemals versagen wird. Wenn wir auf die Kämpfe der letzten Jahre und Monate zurückschauen, dann können wir den Abschluß dieses Kampfes gleichzeitig ansehen, als Beginn der neuen Arbeitsperiode, die sich nicht auf materielle Ziele, sondern auf die Lebensaufgaben der Volksschule und unsre Standesideale richten wird. Zu ihrer Erreichung sind Aufgaben und Auffassungen erforderlich, die in unsrer preussischen Lehrerschaft stets lebendig gewesen und die zuletzt noch Ihr verstorbener Führer Koch auf der letzten Provinzial-Lehrerversammlung so wirkungsvoll zur Geltung brachte unter der Überschrift: ‚Bilden wir einen Stand!‘ Die Bildung eines Standes ist aber nur dann vollendet, wenn ein machtvoller Zug machtvoller Organisation durch die Reihen der Einzelnen und der Gesamtheit geht, wenn die Einzelwünsche untergeordnet werden dem Gesamtwillen unsrer großen Standesorganisation, wie sie nur in den Beschlüssen der Provinzialverbände, der Landesverbände und des Deutschen Lehrervereins nach besten Kräften zur Vollendung und Wirkung zu bringen sind; so daß uns die Freunde achten und ehren, die Feinde aber fürchten, wenn wir zielbewußt vorwärtsschreiten als ein aufstrebender Stand. Daß in diesem Sinne uns auch durch die Rastenburg Tagung weitere Förderung zuteil werde, das ist der herzliche Wunsch des Geschäftsführenden Ausschusses des Preussischen Landes-Lehrervereins.“ (Beifall.)

Hauptlehrer Haase, Vorsitzender des Rastenburg Kreislehrervereins und Vorsitzender des Ortsausschusses: „Sehr geehrte Herren, werte Kollegen! Im Namen des Rastenburg Kreislehrervereins und des Ortsausschusses heiße auch ich Sie herzlich willkommen. Es ist uns eine hohe Ehre, und trotz mancher Schweißstropfen auch eine besondere Freude gewesen, Ihnen für diese Tagung ein Heim zu bereiten und Sie heute bei uns sehen zu dürfen. Ich danke zunächst den Herrn Vertretern des Deutschen und preussischen Lehrervereins für ihr heutiges Erscheinen, danke Ihnen besonders für die Lichtblicke, die sie uns gestern haben tun lassen in die fruchtbare Tätigkeit der Vereinsvorstände; ihre Ausführungen und Aufklärungen werden hier nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein. Ich danke den Herren des Provinzialvorstandes für ihre treue Mithilfe zur Ausführung der Versammlung. Ebenso danke ich

den Herren des Ehren- und Ortsausschusses für die treue Mitarbeit und für das Interesse, das Sie durch Ihr heutiges Erscheinen und die Beteiligung an der ganzen Veranstaltung uns, unserem Verein und der gesamten Lehrerschaft erwiesen haben. Ich danke allen Kollegen und Amtsgenossen für ihr zahlreiches Erscheinen, so daß sich die heutige Versammlung würdig neben die früheren zu stellen vermag. Helfen Sie mit, daß das Licht der Weisheit und Wahrheit immer heller werde, daß uns die Liebe durchdringe, stärke und bilde. Dann wird der rechte Pfingstgeist uns alle erfüllen, uns dienen, in und um uns wirken. — Lieben, Leben empfangen und geben, das sei der Zweck auch der heutigen Versammlung, dann haben wir nicht umsonst getagt. In diesem Sinne heiße ich die 24. Ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung herzlich willkommen und wünsche: Weisheit leite und Liebe führe die Verhandlungen, Stärke aber führe die Beschlüsse aus! (Beifall.)

Jedem der Herren Redner dankt der Herr Vorsitzende einzeln mit herzlichen Worten. Nach Bekanntgabe des von der Vertreterversammlung gewählten Präsidiums und der festgesetzten Tagesordnung werden als Beisitzer in das Bureau berufen: Lehrerin Fräulein Popp-Rastenburg, Rektor Kruczinski-Rastenburg, Rektor Gerst-Königsberg und Lehrer Quoos-Prangenau. Zu Schriftführern sind von der Vertreterversammlung die Kollegen Mögenburg und Kähler-Rastenburg bestimmt. Darauf gelangten ein Begrüßungstelegramm des Kollegen Gramberg-Königsberg, z. Zt. in Thorn, und ein Begrüßungsschreiben des Ehrenvorsitzenden, Direktors Gimboth-Königsberg, z. Zt. in Schwarzort zur Verlesung. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen trat nunmehr die Versammlung in den ersten Punkt der Tagesordnung ein:

„Die preussische Volksschule im ersten Jahrhundert der Städteordnung“. (Referent: Lehrer W. A. Fett-Königsberg.)

(LZ. f. Ost- u. Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 46. Königsberg, Mittwoch, den 9. Juni 1909, S. 413—416).

24. Ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pfingsten 1909. III. Teil.

Nach einer 1/2-stündigen Pause und Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten (Verlesen von Telegrammen usw.) wurde der zweite Punkt der Tagesordnung der ersten Hauptversammlung behandelt: „Lehrerschaft und Jugendfürsorge“. (Referent: Lehrer Karl Rehs-Kalgen) . . . In der folgenden Debatte, die von dem zweiten Vorsitzenden, Hauptlehrer Haase, geleitet wird, empfiehlt:

Lehrer Mögenburg-Rastenburg: die Unterstützung der Vereine für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, besonders die Gründung von Reformgasthäusern, weil an der Verwahrlosung der Jugend der Alkohol oft die Schuld trage . . . Es wurde ein mittlerweile eingegangener Antrag, die Redezeit auf eine Dauer von fünf Minuten zu beschränken, angenommen. . . . Nachdem Prorektor Thimm-Königsberg noch zwei Schriften von Lehrer Agahd, dem Pionier der Jugendfürsorge, empfohlen hatte, wurde die erste Hauptversammlung um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

Im Rahmen der Provinzial-Lehrerversammlung fand auch eine *Versammlung der Organisten und Kantoren Ostpreußens* statt. Dieselbe begann am Mittwoch, den 2. Juni 8 Uhr morgens in der Bürgerschule und war recht zahlreich besucht. Das Bureau wurde derart gebildet, daß Kantor Augstein-Juditten den Vorsitz führte und Kantor Borchert-Schönbruch und Rektor Wölk-Allenstein als Beisitzer fungierten.

Nach erfolgter Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden und nach einigen einleitenden Worten desselben erteilte er dem Organisten Niehrenheim-Königsberg das Wort zu seinem Referat: „Zur Gründung eines Provinzialvereins der Kirchenmusiker Ostpreußens“ . . .

Zum zweiten Tage waren noch einige Teilnehmer dazu gekommen — die Listen wiesen die Zahl 536 nach. — Um 10 Uhr vormittags wurde im großen Saal des Hotel Königsberg die *zweite Hauptversammlung* von dem dritten Vorsitzenden, Trapp-Rogonnen, mit einem: „Grüß Gott! Glück auf!“ eröffnet. Er wünscht, daß von dem Glanzstrahl der gestrigen Tagung auch etwas auf unsere heutige Versammlung fallen möchte, bittet ferner, auch bei dem heute zur Verhandlung stehenden Thema den nötigen Takt zu beweisen und dabei besonders alles „Persönliche“ auszuschneiden. Nach Bekanntgabe eines Antwort-Telegramms der Rheinischen Lehrerversammlung lädt Pfarrer D. Dr. Dembowski herzlichst zu zahlreichem Besuche der Carlshöfer Anstalten zum heutigen Nachmittag ein mit der Bitte, die Zahl der Besucher behufs Vorbereitung der Bewirtung mit Kaffee vorher angeben zu wollen. Der Vorsitzende dankt für die liebenswürdige Einladung herzlichst. Der zweite Vorsitzende, Hauptlehrer Haase, gibt einen Plan für die am Nachmittage stattfindenden Besichtigungen in der Stadt bekannt und knüpft daran die Bitte, da am gestrigen Festessen nur 220 Personen teilgenommen hätten, das Mittagessen heute möglichst im Garten des Hotel Königsberg einnehmen zu wollen, um dem Wirt entgegenzukommen und den Ortsverein zu unterstützen. Es erhält nunmehr Hauptlehrer Krause-Liebstadt das Wort zu seinem Vortrage: „*Schulaufsicht und Schulleitung*“. Es folgte eine ausgedehnte Diskussion. Es war bereits 1 $\frac{1}{2}$ Uhr geworden, darum wurde wegen vorgerückter Zeit der in Aussicht genommene Vortrag des Lehrers Motzkus-Sillginnen: „Ist die einklassige Volksschule imstande, ein Geschlecht heranzubilden, das fähig ist, an der Lösung der Kulturaufgaben teilzunehmen?“ von der Tagesordnung abgesetzt.

Darauf schloß der Provinzialvereins-Vorsitzende, Realschullehrer J. Hoffmann-Königsberg, die 24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung mit nachstehender Ansprache:

„Meine Herren! Wir sind an den Schluß unserer Verhandlungen gekommen; da bleibt mir nur noch übrig, allen denen, die zum so guten Gelingen unserer Tagung beitrugen, herzlich zu danken. Ich danke der gastfreundlichen Stadt Rastenburg, sowohl ihrer Vertretung, als auch der Bürgerschaft, die uns besonders bei Lösung der Wohnungsfrage so bereitwillig unterstützte. Besonderer Dank gebührt dem Ortsauschuß, wissen wir doch alle, welche Arbeiten er zu bewältigen hatte, und wir finden es natürlich, daß er, wenn alle Arbeiten erst erledigt sind, sagen wird: ‚Gott sei Dank!‘ Nun, sie werden die Last vergessen und auch an die fröhlichen Stunden denken, die wir miteinander verlebt haben. Wir aber sind Ihnen dankbar dafür, daß Sie der ostpreußischen Lehrerschaft gut gedient haben! Sodann danke ich unsern Referenten, die dafür sorgten, daß die Rastenburger Tagung den andern nicht nachsteht; die Lehrerschaft Ostpreußens hat erneut gezeigt, daß sie ihre Ideale hochhält. Ich danke auch denen, die unsere Worte in die Öffentlichkeit bringen, damit sie auch dort zünden und anregen. Dann danke ich allen Kollegen, die aus allen Teilen der Provinz herangekommen und so ausdauernd den Verhandlungen gefolgt sind. Ich nehme an, daß Sie durch Ihr zahlreiches Erscheinen ausdrücklich zum Ausdruck bringen wollten: ‚Jede Spaltung verschlechtert unsre Position!‘ (Beifall.)

Möge der Geist der Einigkeit und des Friedens immerdar wach bleiben in der ostpreußischen Lehrerschaft. Ich gelobe im Namen des Gesamtvorstandes: ‚An uns soll es nicht fehlen!‘ Ich schließe hiermit die 24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung und rufe Ihnen zu: Auf Wiedersehen nach zwei Jahren in Insterburg!“

(H. Sch., LZ. 40. Jhg. Nr. 48. Königsberg, Mittwoch, den 16. Juni 1909, S. 437 bis 442).

24. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg — Pflingsten 1909. IV. Teil.

Wie die großen deutschen Lehrerversammlungen, so haben auch die Provinzialversammlungen neben den Hauptvorträgen noch allerlei andere Angelegenheiten in sogenannten Nebenversammlungen zu erledigen; dazu werden die Morgen- und Nachmittagsstunden benutzt. So vereinigten sich denn die meisten Teilnehmer Dienstag, den 1. Juni cr. morgens 8 Uhr in der prächtigen, ganz im Ordensstil gehaltenen Aula der Herzog-Albrecht-Schule zur *Generalversammlung des Pestalozzivereins für die Provinz Ostpreußen*. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer A. Schipansky-Königsberg, eröffnet die Versammlung und heißt die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlichst willkommen. Er gibt sodann unter Berufung auf das bereits erschienene Jahrbuch einen kurzen Geschäftsbericht . . . Alsdann erstattete der Kassierer, Kollege Fritz Hoffmann-Königsberg, den Kassenbericht. . . Unter den 2 654 Mitgliedern mit 11 168,50 Mark Jahresbeiträgen pro 1908 haben 1 663 den erhöhten Beitrag von 5 Mark entrichtet. Die Zahl der Mitglieder mit diesem Beitrage hatte sich besonders im Vereinsjahre 1907 erheblich gesteigert. Der sogenannte „Witwenfonds“ habe dadurch die Höhe von 18 000 Mark erreicht. . . Das *Vereinsvermögen* einschließlich des oben angeführten „Witwenfonds“ beträgt — außer dem für hilfsbedürftige alte und kranke Lehrertöchter gesammelten „Liebesfonds“ von 20 000 Mark, von dessen Zinsen bereits Weihnachten 40 der Ärmsten und Kranken mit je 20 Mark bedacht werden konnten — 80 000 Mark. . . Kollege Mattutis-Neusaß-Sköries warb eifrigst um Mitglieder für den Verein „der Freunde des Pestalozzihauses in Rauschen“, da der „Liebesfonds“ nicht angegriffen werden dürfe.

Am 2. Juni, vormittags 8 Uhr, fand in der Aula der Bürgerschule die 2. *Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde. Provinzialverein Ostpreußen* statt. . . Der Verein ist von 286 auf 557 Mitglieder angewachsen, die Zahl der Bezirksvereine ist ständig im Steigen, die Vereinsarbeit innerhalb der Organisation in guter Entwicklung. So konnten denn die Vereinsmitglieder getrost Mutes in diesem Jahre in Rastenburg kurze Rast halten, die erreichten Erfolge überschauen, an der Gegenwart sich erfreuen und im Meinungs-austausch Pläne für die Zukunft durchdenken.

Unser Rastenburger Bezirksverein hatte eine gut gewählte *Ausstellung lebender Pflanzen* veranstaltet. (Darunter: Hierochloa australis, Viola riviniana u. a.) Die Rastenburger Kollegen hatten überhaupt die Versammlung vorzüglich vorbereitet, wofür ihnen allgemein Dank gebührt. Besonderes Interesse erregten die Steine und Versteinerungen aus dem Boden unserer Provinz, die Herr Ewers ausstellte. Welch eine Mühe und fleißige Arbeit steckt doch in dieser Sammlung.

Die rühmlichst bekannte *Buchhandlung von Gräfe und Unzer* hatte eine Zusammenstellung heimatkundlicher und naturwissenschaftlicher Literatur ausgelegt und sich somit wieder freundlichst in den Dienst des Vereins gestellt.

Von weiteren Nebenversammlungen wären noch die *Sitzung der Vertreter der statistischen Bureaus* zu erwähnen, die Mittwoch nach Schluß der zweiten Hauptversammlung unter Vorsitz des Kollegen Bludau-Schönfließ stattfand.

Mit diesen letzten Verhandlungen war der geschäftliche Teil der Provinzial-Lehrerversammlung beendet; wir wenden uns in der Berichterstattung nunmehr zu den besonderen Veranstaltungen, welche dazu bestimmt waren, den Teilnehmern Erholung, Anregung und Belehrung zu bieten.

Das *Festessen* fand am Dienstag nach der ersten Hauptversammlung im großen Saale des Hotels Königsberg statt. Es nahmen daran ca. 220 Herren teil, darunter auch die meisten der zur ersten Hauptversammlung erschienenen Ehrengäste. Das aus mehreren Gängen bestehende Mahl war einfach, aber recht schmackhaft zubereitet. Gewürzt wurde es noch besonders durch eine Anzahl geistreicher Tischreden, die bald auf einen ernsten Ton gestimmt, bald von gutem Humor durchweht waren. Das Kaiserhoch brachte der Provinzial-Vereinsvorsitzende, Realschullehrer J. Hoffmann-Königsberg aus. Nachdem das „Heil Dir im Siegerkranz“ verklungen war, erhob sich Herr Generalmajor Bahrfeld zu einer Rede auf das deutsche Vaterland. Wegen der besonderen Anerkennung, die darin dem Lehrerstande gezollt wird, sei es gestattet, nachstehenden Wortlaut derselben wiederzugeben:

„Meine Herren! Als vor einigen Wochen mein Nachbar, Herr Hauptlehrer Haase, die Bitte an mich richtete, dem Ehrenausschuß beizutreten, bin ich dieser Aufforderung sehr gerne nachgekommen, denn ich sagte mir, wir ziehen ja an demselben Strange, auf demselben Gebiete, auf dem Gebiete der Jugendziehung. (Beifall.) Wenn wir die jungen Leute im reiferen Alter haben — 20 Jahre und darüber — um aus ihnen charakterfeste Männer zu machen, die ihre Schuldigkeit tun, auch ungesehen und unbewacht, so haben Sie den Grundstein zu diesem Charakter zu legen, das Samenkorn einzupflanzen. Es ist müßig und wäre übrig, festzustellen, auf welchem Arbeitsgebiet das höchste Verdienst liegt; unsre Arbeit ist gleich wertvoll und notwendig! Ich möchte da anknüpfen an den heutigen Festvortrag: „Lebe treu im Ganzen!“ hat uns Herr Fett entgegengerufen. Vaterlandsliebe, Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, aber Achtung, Scheu und Gehorsam dem Gesetz gegenüber brauchen wir, damit unsre Arbeit erleichtert werde, um unsre Jugend und unser Volk zu dem zu machen, wie es uns im Festvortrag geschildert wurde. Und nun noch Ihre Tätigkeit als Mitbürger in unserm Kreise: Sie haben heute im Vortrage gehört, mit wie großer Befriedigung der Allerh. Erlaß vom 27. Januar 1895, betreffend den einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschullehrer, aufgenommen worden ist. Wir sind stolz darauf, daß die Intelligenz, die in unsern jungen Lehrern steckt, auch für das Militär nutzbar gemacht wird. Wir brauchen zuverlässige Führer, wenn der Feind an der Grenze steht, namentlich als Unteroffiziere, Offizierstellvertreter und Leutnants der Reserve. Wir sind erfreut, schon heute eine große Zahl von Lehrern als Kameraden begrüßen zu können. Ich bin augenblicklich nicht orientiert, wie groß ziffernmäßig diese Zahl ist, jedenfalls sind Sie in unsern Kreisen herzlich willkommen. Ihr Beruf ist ein Friedensberuf; er soll aber auch auf den Krieg vorbereiten. Es sind erst wenige Wochen her, da wir nicht wußten, wie scharf wir vor der Entscheidung standen. Dann ist Liebe zum Vaterlande, Liebe zum großen deutschen Vaterlande nötig, die Sie in die Herzen der Jugend einzupflanzen haben. Darauf möchte ich mein Glas erheben: Auf das schöne, liebe Vaterland!“ (Beifall.)

Darauf folgte eine Rede des Direktors der Provinzialanstalt für Schwachsinnige, Dr. Gündel, die in ein Hoch auf den Ostpreußischen Lehrerstand ausklang.

Fett-Königsberg zollte in humoristischer Weise den Vertretern der Geschäftsführenden Ausschüsse zu Berlin, Magdeburg und Königsberg, vor allem aber dem „schmucken Mädchen für Alles“, dem Arbeitsausschuß des Ortsausschusses für treue Arbeit den geziemenden Dank.

Thiel-Rastenburg weihte sein Glas dem Provinzialvorstande und dem Ehrenausschuß, „die zum Guten den Glanz und den Schimmer gefügt“ hätten.

Kreischulinspektor Pfarrer Malletke brachte in ernsten Worten, anknüpfend an den vormittags gehörten Festvortrag einen Trinkspruch auf die Eintracht der verschiedenen Erziehungsfaktoren: Schule, Staat, Kirche und Familie aus.

Präparanden-Anstaltsvorsteher Struck ließ nach längerer Rede das zukünftige Lehrgeschlecht hochleben. Auch der Referenten der Provinzial-Lehrerversammlung als den „Köchen der geistigen Mahlzeiten“ wurde von Hauptlehrer Haase rühmend gedacht.

Ein humorvoller Trinkspruch auf die deutsche Lehrerfrau durfte nicht fehlen; Brehm-Angerburg wußte sich dieser Aufgabe mit feinem Humor zu entledigen.

Grabowsky-Insterburg lud freundlichst die nächste Provinzial-Lehrerversammlung (1911) nach Insterburg ein, und mit herzlichem Dank wurde diese Einladung von dem Vorsitzenden, J. Hoffmann, angenommen.

Die Fülle dieser Trinksprüche wurde umrahmt von den muntern Klängen der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, sowie von gemeinsam gesungenen Tafelliedern. Nachdem das Festessen beendet war, eilte alles nach Villa Georgenthal zum *Gartenkonzert*.

Während die vorhergenannte Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Heider ernste und heitere Stücke wohl lautend und mit Präzision ausführte, und ein von Kantor Krüger geleiteter gemischter Chor seine Weisen mit Klangschönheit und reiner Intonation zu Gehör brachte, vereinigten sich hier Rastenburger Bürger mit den Jugendbildnern aus Ostpreußen. In fröhlicher Laune lustwandelten sie plaudernd durch die herrlichen Buchenhallen des lieblichen Georgentals, das, geschmückt mit Girlanden bunter Fähnchen einen äußerst malerischen Anblick gewährte. Leider ließ der lose Boden unter den vielen Füßen der zahlreichen Besucher bald lästige Staubwolken emporsteigen. Doch den dadurch in den Lehrerkehlen etwa angerichteten Schaden wieder zu heilen, fand sich bald Gelegenheit, als die Festteilnehmer, einer freundlichen Einladung folgend, sich um 8 Uhr zur *Besichtigung der Aktienbrauerei* einfanden. Nachdem die zahlreichen Gäste unter sachkundiger Führung mit den recht umfangreichen Anlagen bekannt gemacht worden waren, begaben sich alle in die eigens zu diesem Zwecke mit bunten elektrischen Lampen, Fahnen, Tannengirlanden festlich hergerichteten Malztenne. Hier wurden sie von Herrn Direktor Hinzmann herzlichst begrüßt und an ad hoc aufgeschlagenen Tischen mit einem Imbiß versehen. Die Teilnehmer ließen sich, getreu der Mahnung des an den Wänden des Festraumes prangenden Spruches:

Ein herzlich Willkommen hier an der Quelle,
Es munde der Trunk Euch, der kühle helle!

den reichlich gespendeten Gerstensaft vortrefflich schmecken, und bald war bei heitern Gesängen, worunter das schöne Masurenlied aus Hunderten von Kehlen mit Begei-

sterung gesungen wurde, der Höhepunkt der Fröhlichkeit erreicht. Um solche Begeisterung nicht abflauen zu lassen, war eine Musikkapelle erschienen, und unter ihrer Begleitung stieg ein von *Braumeister Pätzold* gedichtetes, der Stimmung angepaßtes Lied, mit dem wohl hundertmal herausgeschmetterten Refrain: „Es hat noch immer, immer gut gegangen“. Schnell verging die Zeit an dieser gastlichen Stätte und nach einigen Dankesreden verlief sich allmählich der fröhliche Schwarm. Trotzdem berichtete anderen Tages der Rastenburger Chronist, daß es schon sehr früh gewesen sei, als die letzten Gäste den Heimweg antraten.

Mittwoch, den 2. Juni cr. bald nach Schluß der letzten Verhandlungen begaben sich ca. 160 Teilnehmer des Lehrtages, einer sehr herzlichen Einladung des Herrn Pfarrer D. Dr. Dembowski Folge gebend, nach den von ihm geleiteten *Carlsböfer Anstalten*. Es war gewiß kein besonderes Vergnügen, nach all den vorhergegangenen Strapazen unmittelbar nach eingenommenem Mahl im glühenden Sonnenbrand des heißen Juni nachmittags die 4 Kilometer lange, ziemlich baumlose Chaussee entlang zu pilgern. Aber der überaus würdige und dabei so herzliche Empfang an unserm Ziel entschädigte uns über alle Maßen für die reichlich vergossenen Schweißtropfen. Zunächst gings nach dem freundlichen Kirchlein der Anstalten. Vor derselben von einem Posaunenchor mit „Lobe den Herren“ begrüßt, tönten uns darauf von der Orgelempore herab drei Motetten des durch den Taktstock des Kollegen Schiedlack meisterhaft geleiteten, aus Pflöglingen, Diakonen und Diakonissen zusammengesetzten vierstimmigen Gesangschores. Im geräumigen Speisesaal des Frauenhauses, „Linde“ genannt — alle Wohnhäuser der zahlreichen Pflöglinge führen die Namen der deutschen Waldbäume — wurden darauf die Gäste mit Kaffee, selbstgebackenem Kuchen, Brot, Butter und Limonade festlich bewirtet. Hierbei lauschten sie mit wachsendem Staunen einem kurzem Bericht des Herrn D. Dr. Dembowski und vernahmen, wie aus einem winzigen Samenkorn sich dieser mächtigste aller Bäume christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe in Ostpreußen entwickeln konnte. 1882 von Superintendent Klapp, weiland erster Geistlicher in Rastenburg, mit 36 Insassen eröffnet, wurde bei seinem plötzlichen Hinscheiden 1883 die Anstalt von dem jetzigen Leiter mit 56 Pflöglingen übernommen. Sie hat sich unter der Verwaltung eines Kuratoriums, an dessen Spitze z. Z. Graf Eulenburg-Prassen steht, zu einer von 1 300 Menschen bewohnten fünfgliedrigen Anstalt entwickelt: 1. Pflügeanstalt für Epileptische (zirka 850); 2. Idiotenanstalt (darin sind ca. 100 der durch die epileptischen Anfälle immer mehr Verblödeten untergebracht); 3. das Arbeitslosenheim (Im Winter bis 300 Pflöglinge); 4. die Trinkerheilanstalt; 5. die drei Fürsorgeerziehungs-Anstalten: „Der Eichhof“, „der Freihof“ und der „Schulzenhof“ in Schwarzstein, letztere mit je 250 Morgen Land ausgestattet. Hier versucht man auf die Fürsorgezöglinge im Alter von 14 bis 21 Jahren, immer 20 unter einem Hausvater, 6 bis 8 Monate hindurch durch Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Arbeiten erzieherlich einzuwirken, um sie dann später anderweitig unterzubringen. Nachdem wir noch einmal die Akuratess des Gesangschores im Vortrage von Volksliedern kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatten, fand unter sachkundiger Führung ein Rundgang in fünf Gruppen statt. Da bewunderten wir zunächst den großen landwirtschaftlichen Betrieb mit 80 Kühen, 200 Schweinen, desgleichen Schafen, Kälbern und der nötigen Anzahl von Pferden, dem die meisten Produkte zur Verpflegung der 1 300 Köpfe entnommen werden — täglich 4 Zentner Fleisch, 17 bis 18 Zentner Brot, welches letzteres in eigener mit den

neuesten Maschinen ausgerüsteter Bäckerei gebacken wird. Wir wanderten durch die zahlreichen Werkstätten, in denen alle Handwerker vertreten sind, dann durch alle Häuser, die der Aufnahme dieser leiblich und geistig Kranken dienen, und warfen auch einen Blick in das Tuberkulosenheim, wo 75 der Bejammernswertesten unserer Mitmenschen untergebracht waren. Staunend gewahrten wir, wie mit vorschauender, vorsorgender Liebe alles aufs praktischste zum Besten der Pflöglinge von dem Vorstande hergerichtet war; bewundern mußten wir die echte, warme Liebe, mit welcher gesunde tatkräftige Menschen: die Beamten, Diakone und Diakonissen (deren 52), unter so viel Jammer und Not treu ihres Amtes walten. Nach nochmaliger Bewirtung mit Limonade, Bier und Zigarren verließen wir unter den heiteren Klängen des Posaunenchores, von Herrn Pfarrer D. Dr. Dembowski in liebenswürdiger Weise zur Haltestelle der Bahn geleitet, mit tiefbewegtem Herzen diese hier in unserm abgelegenen Osten befindliche Anstalt für innere Mission.

Die übrigen noch anwesenden Festteilnehmer, etwa 150 an der Zahl, nahmen am Mittwoch nachmittags in zwei Gruppen unter Führung von Rastenburger Kollegen *Besichtigungen der Stadt*, sowohl in ihrem altertümlichen als in ihrem modernen Teile, vor, vereinigten sich dann zwischen 5 und 6 Uhr in der *Provinzialanstalt für Schwachsinnige*, woselbst es unter Führung des Direktors Dr. Gündel bei den 400 dort untergebrachten Pflöglingen ähnlich Interessantes und Lehrreiches zu sehen und hören gab, wie in Carls Hof. Ein wohlgelungener *Herrenabend* begann um 8 Uhr abends im gänzlich gefüllten Saale des Hotels Königsberg. Mit großer Mühe und Sorgfalt waren die zahlreichen Aufführungen mancherlei Art von dem Ortsausschuß vorbereitet worden und erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls der Zuhörer. Nach drei vortrefflich ausgeführten Gesängen der „Melodia“ und einer äußerst humoristischen Eröffnungsrede des Leiters dieses Abends, Herrn Amtsrichter Dr. Lang, wurde die Suppé'sche Operette „Flotte Bursche“ gespielt, in der besonders die Mitwirkung der „Schönen“ von Rastenburg gefiel, die als flotte Studios viel Schneid bewiesen. Lustige Schwänke, humoristische Vorträge und gemeinsam gesungene Lieder hielten die Teilnehmer bis über Mitternacht zusammen. — Am Donnerstag früh wurde von ca. 200 Festgästen eine Bahnfahrt nach Rhein und von da eine *Dampferfahrt* über das Taltergewässer usw. nach dem Niedersee bei Rudzanny angetreten. Die Hinfahrt wurde leider durch trübes und regnerisches Wetter etwas beeinträchtigt. Eine kleinere Gruppe von 50 Personen unternahm am Donnerstag einen *Ausflug* nach dem malerisch an Wald und See gelegenen *Heiligelinde*, das eine historische Sehenswürdigkeit des Rastenburger Kreises bildet.

Um 7 Uhr abends verließen dann auch die letzten Gäste Rastenburgs gastliche Mauern mit dankerfüllten Herzen für die ihnen dargebotenen mannigfaltigen Genüsse und Anregungen. Auch an dieser Stelle sei den Bürgern der gastfreundlichen Stadt, besonders dem rührig gewesenen Ortsausschuß für alle aufgewandte Mühe, Freundlichkeit und Liebe herzlichster Dank ausgesprochen.

(LZ. f. Ost- u. Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 49. Königsberg, Sonnabend, den 19. Juni 1909, S. 445—450).

Rastenburger Lehrerverein. Versammlung am 25. September 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Geschäftliches. 3. Zahlung der Beiträge. 4. Bericht und Rechnungslegung über die Provinzial-Lehrerversammlung.

5. Vortrag: Kant (Hoffmann). 6. Antrag: Erhöhung der Beiträge. 7. Abschiedsfeier für scheidende Mitglieder. (LZ. f. Ost- u. Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 77. Kgbg., Sonnabend, den 25. September 1909, S. 683).

Barten. *Abschiedsfeier*. Zu Ehren des Kollegen Junkuhn, der nach 47jähriger segensreicher Wirksamkeit am 1. Oktober aus dem Amte geschieden ist, fand am 24. September in der Schule zu Taberwiese eine Abschiedsfeier statt. Kreisschulinspektor Pfarrer Malletke-Wenden hielt unter Anlehnung an den 103. Psalm die Abschiedsrede und überreichte dem Scheidenden den ihm von Sr. Majestät verliehenen Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern. Hauptlehrer Stobbe-Barten übergab dem scheidenden Kollegen zum Andenken ein Gruppenbild der Lehrer des Kirchspiels Barten. Tiefgerührt dankte Kollege Junkuhn für die ihm erwiesenen Ehrungen. Im Anschluß an die Schulfeier fand in Barten im Hotel „Prinz von Preußen“ ein Festmahl statt, bei welchem Pfarrer Malletke das Kaiserhoch ausbrachte. Junkuhn war 42 Jahre lang in Taberwiese, vorher war er 5 Jahre in Schönfließ, Kreis Rastenburg. (LZ. 40. Jhg. Nr. 81. Kgbg., Sonnabend, den 9. Oktober 1909, S. 713).

Nachruf. Am 31. Oktober ist *Kollege Popp-Neuendorf* sanft zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war einer von den *Gründern unseres Vereins* und hat alle Angelegenheiten desselben mit stets regem Interesse verfolgt. Gläubig als Christ, einfach, bieder und bescheiden als Mensch, treu, gewissenhaft und liebevoll als Lehrer! So wird der Entschlafene uns unvergeßlich bleiben! Rastenburg, den 1. November 1909. Rastenburgischer Kreislehrerverein. (LZ. 40. Jhg. Nr. 89. Kgbg., Sonnabend, den 6. November 1909, S. 787).

Korschen. Der Vorsitzende begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste aus dem Rastenburgischen Verein und die Vereinsmitglieder. Er berührt in seiner Ansprache die Erfolge des vergangenen Jahres und die Ziele der Zukunft und ermahnt alle, nun den Streit in den eigenen Reihen (Gleichstellungsbewegung) zu begraben, damit alle Kräfte frei werden zur Erreichung unserer Ideale. Die Ansprache endete in einem Kaiserhoch. Lehrer Such hielt ein Referat über: „Pestalozziverein und unsere andern Wohlfahrtseinrichtungen“. Bei der regen Aussprache wurden von vielen Seiten die Härten der neuen Bestimmungen über Erwerbung der Mitgliedschaft, Nachzahlungen pp. hervorgehoben. Aber alle (mit einer Ausnahme) kommen zu dem Schluß: „Hart — aber gerecht!“ Es wurde beschlossen, mit Rastenburg zusammen einen Pestalozzi-Zweigverein zu gründen. Es schien so, als ob nunmehr auch die jüngeren Amtsbrüder Lust zum Pestalozziverein zeigen werden. Sodann hielt Lehrer Böhm-Kaltwangen einen Vortrag: „Das Ideal eines ländlichen Schulgrundstücks“. Derselbe erregte großes Interesse bei allen Zuhörern. Hoffentlich wird das Ideal nach und nach erreicht. Die Leser unserer Lehrerzeitung werden Gelegenheit haben, sich an dem Ideal des Kollegen Böhm zu begeistern. Lehrer Schirrmann-Korschen sprach über „Erdbeben“. Allem Anschein nach muß die Erde wirklich beben, wenn sie das Interesse aller erregen will. Denn das Thema konnte, trotzdem der Vortragende alles, was dazu gehörte, mit größtem Fleiß zusammen getragen hatte und in freier Weise zum Vortrag brachte, viele der Erschienenen nicht fesseln. Es wird deshalb an dieser Stelle an alle Vereinsbrüder die Bitte gerichtet, aus Rücksicht auf den Vortragenden, der Mühe und Zeit für den Verein geopfert hat und aus Rücksicht auf die Zuhörer, die doch etwas mit nach Hause nehmen wollen, sich in Zukunft etwas mehr in Zucht zu nehmen. Zum Schluß wurde beschlossen, je nach Stand der Geldmittel einen Bei-

trag von 10—15 Mark an das Pestalozzihaus und an den Liebesfonds aus der Vereinskasse zu zahlen.

(LZ. 40. Jhg. Nr. 99. Kgbg., Sonnabend, den 11. Dezember 1909, S. 865).

Aus der *Rastenburgischen Festzeitung* zur 24. Ostpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung in Rastenburg.

Aus meinem Leben. Stück aus einem Schüleraufsatz. Wenn ich aus der Schule entlassen und fünfzehn Jahre bin, so melde ich mich auf die Unteroffizierschule zu Barstein und später nach Potsdam. Wenn ich Unteroffizier bin, so bleibe ich beim Militär und diene weiter, bis ich Feldwebel bin und ich meine 1 200 Mark ausgezahlt bekomme. Später melde ich mich auf der Post und bleibe immer dabei; denn da ist es am besten. Da bekomme ich mein schönes Gehalt und kann gut und zufrieden leben; denn was man da tut, das ist nicht viel was, und wenn man krank ist, so bekommt man doch das Gehalt und die Post bezahlt den Doktor.

Entschuldigungszettel. Geehrter Herr Lehrer Sie werden Entschuldigen mein Sohn Fritz hatt sollchen großen Ziegenpeter im Hals ganz verschwollen er liegt im Bett und weint es reist ihm ganz Dicke Bake auch dem Halz auf. Achtungsvoll H.

Steigerung. Ein Mädchen steigert „gut“ in ganzen Sätzen: Unser Fräulein (Lehrerin) ist gut; die Mutter ist besser; die Pflaume ist am besten.

(LZ. f. Ost- u. Westpreußen. 40. Jhg. Nr. 48. Königsberg, Mittwoch, den 16. Juni 1909, S. 443).

Prüfungen im Jahre 1910. 1. An Lehrerseminaren. — 2. An Präparandenanstalten. Präparandenanstalt: Rastenburg. Aufnahmeprüfung: 17. März. Entlassungsprüfung: schriftlich: 11. März; mündlich: 14. März. (LZ. 41. Jhg. 1910. Nr. 1. Kgbg., Mittwoch, den 5. Januar 1910, S. 9).

Rastenburg. *Sitzung des Lehrervereins am 8. Januar 1910*. Zu seiner heutigen Sitzung hatte der Lehrerverein Rastenburg auch die Mitglieder des Zweigvereins Korschen eingeladen und waren dieselben zahlreich erschienen, da über die Gründung eines gemeinsamen Pestalozzivereins beraten werden sollte. — Der stellvertretende Vorsitzende, Kollege Thiel, eröffnete die Versammlung mit Neujahrsgruß und Ansprache, in welcher er hervorhob, daß das vergangene Jahr uns einen großen Schritt vorwärts gebracht hätte. Betrübniß wäre die Uneinigkeit und Zersplitterung im eigenen Lager. Auch vom Verein Rastenburg hat sich ein Zweig, der zwar schon morsch war, losgelöst. Wenn wir demselben auch keine Träne nachweinen werden, so ist's doch ein Schatten, der auf unsern Verein fällt zum Nachteil von Schule und Haus. Daher muß auch unser Neujahrswunsch wieder ausklingen in die Worte: Lasset uns einig sein, um innerlich stark zu werden! — Es wurde sodann des verstorbenen Kultusministers gedacht und ihm sowie dem verstorbenen Vereinsmitglied Popp aus Neuendorf, der noch zu den Gründern des Rastenburgischen Vereins gehörte, ehrende Worte gewidmet und beider Andenken in üblicher Weise geehrt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. Der Verein zählt 90 Mitglieder, wovon 56 dem Pestalozziverein angehören. Letzterer wird bei dieser Gelegenheit besonders den jüngeren Kollegen empfohlen. Im verflossenen Jahre sind außer der Provinziallehrerversammlung 3 Sitzungen abgehalten, die alle gut besucht waren. Am Jahresschluß haben 13 Mitglieder aus Barten und Umgegend schriftlich ihren Austritt aus dem Verein erklärt, um dort einen Zweigverein des „Neuen preußischen Lehrervereins“ zu gründen. 2. Da der 1. Vorsitzende Haase aus persönlichen Gründen den Vorsitz niedergelegt hat, wurde

an seine Stelle der bisherige 2. Vorsitzende Thiel-Rastenburg und an dessen Stelle Stern-Weitzdorf gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. 3. Pestalozzische: Kollege Klein gibt in einem kurzen Referat Aufklärung über Gründung und Geschichte des Vereins bis zur erfolgten Rechtsfähigkeit desselben. Eine besondere Aussprache rief §11 des Vereinsstatuts (Aufnahme neuer Mitglieder) hervor. Dann wurde beschlossen, mit Korschen gemeinsam einen Zweigverein zu gründen. Der Vorstand des Rastenburg Lehrervereins soll gleichzeitig Vorstand des Pestalozzizweigvereins sein, nur soll Korschen einen eigenen Kassierer haben. 4. Geschäftliches. Es wurde beschlossen, an das Pestalozzihaus in Rauschen einen jährlichen Beitrag von 50 Mark zu zahlen. — Im Laufe dieses oder des nächsten Monats soll in Rastenburg ein Winterfest gefeiert werden, zu welchem ein Vergnügungsausschuß die nötigen Vorbereitungen treffen soll.

(LZ. 41. Jhg. Nr. 5. Königsberg, Mittwoch, den 19. Januar 1910, S. 44).

Korschen. Der Freie Lehrerverein Korschen hält seine Generalversammlung. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden gibt der Schriftführer den Jahresbericht. Gleichzeitig werden die Kassenbelege geprüft und daraufhin der Kassierer entlastet. Kollege Bahr hält einen Vortrag über: „Sexuelle Aufklärung und die Schule“. Vortragender und Debatte kommen zu demselben Ergebnis: die Schule möge verschont bleiben! Kollege Schrang hält einen Vortrag über: „Wanderungen der Tiere“. Ergebnis der lebhaften Debatte: Es soll der Gründung eines naturkundlichen Lehrervereins näher getreten werden. Dazu übernimmt Kollege Seck zur nächsten Sitzung ein Referat. Die Bestell-Liste auf Rogge „Die Königin Luise“ wird fleißig gefüllt. Der Vereinsbeitrag wird auf 4 Mark pro Jahr erhöht. Ein „Eingesandt“ der „Ostpreussischen Zeitung“ von Jurksch-Duhnau wird besprochen und gekennzeichnet. Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins soll gebeten werden, sich damit zu beschäftigen und eine unzweideutige Erklärung über Zweck und Ziel der bekannten Statistik (Fragebogen) im Vereinsorgan zu veröffentlichen. (LZ. 41. Jhg. Nr. 23. Königsberg, Mittwoch, den 23. März 1910, S. 201).

Drengfurth. Ortsschulinspektion. Pfarrer Schallenberg ist auf seinen Antrag von den Geschäften der Ortsschulinspektion über die Stadtschule entbunden. Die Königliche Regierung hat dieses Amt dem dortigen Rektor Czyborra in vollem Umfang übertragen.

(LZ. 41. Jhg. Nr. 50. Kgbg., Sonnabend, den 25. Juni 1910, S. 457).

Drengfurth. 17. Juni. Ortsschulinspektion. Unsere alte Stadtschule, die nach den Akten schon im Zeitalter der Reformation organisiert war, hatte bis zur Gegenwart nur geistliche Schulinspektoren. (LZ. 41. Jhg. Nr. 64. Kgbg., Sonnabend, den 13. August 1910, S. 581).

Rastenburg. Berufung. Der Präparandenanstaltsvorsteher Wilhelm Strück ist als Kreisschulinspektor nach Bartschin in Posen berufen. Herr St. hat die *hiesige königl. Präparandenanstalt* seit ihrer Gründung im Jahre 1907 geleitet und war vorher Seminarlehrer in Memel. Er ist Seminariker und 43 Jahre alt.

(LZ. 41. Jhg. Nr. 67. Kgbg., Mittwoch, den 24. August 1910, S. 609).

Barten. Die amtliche Kreislehrerkonferenz für den Inspektionsbezirk Rastenburg II fand hier unter dem Vorsitze des Königlichen Kreisschulinspektors Pfarrer Malteke statt. Lehrer Teschner-Woplauken hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über „Den Eid“. Kantor Roß-Dönhofstadt referierte über „Haupt-

gesichtspunkte bei der Durcharbeitung des Lehrstoffes, insbesondere betr. tägliche Niederschriften und Aufsätze nach dem Ministerialerlaß vom 31. Januar 1908“. Ferner referierten die Lehrer Battke-Dombelnen, Kantor Rohde-Schwarzstein und Kantor Hannke-Paaris über das Thema: „Empfiehl sich eine Änderung des bisherigen Lehrplanes in a) Religion, b) Geschichte, c) Geographie, um den Forderungen des Ministerialerlasses vom 31. Januar 1908 besser zu entsprechen?“ Die von den Referenten aufgestellten Leitsätze wurden mit geringen Änderungen angenommen. Nach der Konferenz fand im Hotel „Prinz von Preußen“ ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem der Kreisschulinspektor den Kaisertoast ausbrachte.

(LZ. 41. Jhg. Nr. 95. Kgbg., Mittwoch, den 30. November 1910, S. 876).

Die Rastenburg Präparandenanstalt

von Ernst Pohl

Der Präparandenanstalt Rastenburg war gegenüber dem altherwürdigen Herzog-Albrecht-Gymnasium und dem Hindenburg-Oberlyzeum eine kurze Lebensdauer vom Anfang des Jahrhunderts bis nach der Inflation beschieden. Als das neue Oberlyzeum in der Schulstraße 1929 eingeweiht wurde, hatte die Lehrerausbildung über die Pädagogische Akademie Elbing nach bestandem Abitur schon begonnen und das Gebäude der Präparandie benutzte die Berufsschule. So sollen diese Zeilen ein Nachruf und ein Akt der Dankbarkeit an die Lehrer sein, die eine Generation mit großer Gewissenhaftigkeit formten und ihnen das Rüstzeug für den Berufsweg gaben.

Die Bedeutung der Lehrerausbildung über die Präparandenanstalt und das Seminar für den weiten Osten lag darin, daß sie in dem Agrarland Ostpreußen mit den wenigen Städten und den zahlreichen Dörfern das Bildungsgefälle zwischen Stadt und Land verringern half und strebsamen und tüchtigen Volksschülern vom Lande die Möglichkeit gab, in einem geistigen Beruf tätig zu sein. Das „Einzugsgebiet“ für die Schüler lag 30—40 km im Umkreis von Rastenburg, und da sie vom Lande stammten, wußten sie auch im späteren Leben etwas anzufangen, wenn das Schicksal sie an Orte in der Memelniederung schickte, die 15 km von Bahn und Post und allen Bildungsmöglichkeiten entfernt lagen. Nach der Veranlagung widmeten sie sich der Heimat-, Pflanzen- oder Vogelkunde und wurden Mitarbeiter von Universitätslehrern oder machten auch Prüfungen in den Lieblingsfächern für die Mittelschüler. Wer mehr für das praktische Leben war, ergab sich der Bienenzucht, dem Obstbau oder der Bewirtschaftung des Dienstlandes.

In vorbildlicher Weise sorgte die Anstaltsleitung für gute Unterkunft und Verpflegung der jungen Menschen und die Eltern konnten beruhigt nach Hause fahren in der Gewißheit, daß ihr Sohn in den richtigen Händen war. Im Grunde genommen war die Präparandie eine 3klassige Schule zur Berufsausbildung von 80—90 Personen mit 4 Lehrkräften. Die Lehrer ermittelten in der Nähe der Anstalt größere Wohnungen von 5—6 Zimmern, die von Witwen bewohnt waren und die sich zur Betreuung der jungen Menschen eigneten. Dann wurden 2—3 Räume für ca. 5 Jünglinge zu Schlaf- und Arbeitsräumen eingerichtet, die zu allen Tageszeiten von den Lehrkräften kontrolliert werden konnten.

Schon bei der Aufnahmeprüfung hatte der Zögling festgestellt, daß die Schule ein schöner Neubau war, am Berghang zum Oberteich gelegen, abseits von Lärm und Verkehr, mit sauberer Einfriedung, hinter einem weißen Zaun eine Ligusterhecke und Lindenbäume. Auf dem kiesbestreuten Schulhof standen die Turngeräte. Im Innern befanden sich 3 saubere Klassenräume, eine Aula mit der Orgel und 3 Musikzellen mit Klavieren. Durch einen besonderen Eingang war die Wohnung des Vorstehers im ersten Stock zu erreichen. Es war keine Schulkaserne, sondern ein schöner Bau mit gediegener Handwerksarbeit.

Hatte der Zögling die Aufnahmeprüfung bestanden, so reiste er nach den Osterferien mit seinem Reisekorb und seinen Betten in seine Pension. Sein erster Weg führte ihn nach dem Stundenplan und der Tageseinteilung. Es herrschte Ordnung wie bei den Soldaten: 5 Uhr aufstehen, 5.30—6.30 Vorbereitung für den Unterricht, von 7—12 Uhr beziehungsweise bis 1 Uhr Unterricht. Nach dem Mittagessen dauerte die Freizeit bis 3 Uhr, die dazu benutzt wurde, um Bücher und Hefte einzukaufen. Die große Mode vor dem 1. Weltkrieg war die schwarze Pelierine, von uns „Ordenskleider“ genannt, welche die sparsamen Eltern möglichst lang kauften, weil die Jungen im Streckenwachstum waren. Im ersten Jahr reichte die Pelierine bis zu den Schuhen, im 2. Jahr rückte sie in die Nähe der Waden, und im 3. Jahr näherte sie sich bedenklich den Knien. So wäre ein Mützenswang nicht nötig gewesen, denn von der Pelierine wußte man, in welcher Klasse der Schüler saß. Oft wanderten sie pensionsweise durch die Straßen und machten den Eindruck von wandelnden Glocken, was den Vorübergehenden ein Lächeln abnötigte. Wenn der Rennbahnbetrieb auf der Königsberger Straße begann, saßen die Präparanden bei ihren Büchern. Die Verantwortung für Ruhe und Ordnung in der Pension trug der Pensionsälteste.

Die beherrschende Stellung im Unterricht hatte mit 6 Wochenstunden der Religionsunterricht. Jede behandelte biblische Geschichte mußte jederzeit wörtlich präsent sein. Dazu kamen ca. 30 Kirchenlieder mit allen Versen, eine Unmenge Bibelsprüche und Zitate. Wir lebten in der Zeit der Lernschule, das heißt in dieser Drillmaschine mußte der Lehrstoff gedächtnismäßig aufgenommen werden. Auch im Deutschunterricht mit den zahlreichen Balladen und Gedichten mußte man ein Gedächtnisathlet sein. In Geschichte bildete ein fingerdickes Buch mit Zahlen das Rückgrat des Unterrichts, und die Hohenhollern mußten vom Burggraf von Nürnberg bis Wilhelm dem Letzten wie ein Rosenkranz abgespult werden. In Rechnen wurde die Bruchrechnung und das große Einmaleins bis zur Bewußtlosigkeit geübt. In Erdkunde war es selbstverständlich, die Städte in Deutschland an den Flüssen und die Nebenflüsse der Reihe nach aufzählen zu können. Dieser Gedächtnisstoff hat uns später viel genützt, während wir in der Präparandie immer unter Druck durch die Überfülle an Gedächtnisstoff standen. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, doch der Traum der Erinnerungen vergoldet auch die schweren Jugendstunden.

Von den Lehrkräften war der Vorsteher die Autorität an sich, von uns „Zeus“ genannt, der wie der Göttervater auf dem Olymp im ersten Stock wohnte. In seiner stattlichen Erscheinung mit grauem Haar und seinem breitkrämpigen Pädagogenhut und seiner Eleganz fiel er im Straßenverkehr angenehm auf. Die Formel für den Kugelinhalt lautet $\frac{4}{3} \pi r^3$. Daraus machten wir das Verschen: „Mächtig kommt er angeschritten, $\frac{4}{3} \pi$ mal r zur Dritten.“ Das reimte sich, und der Kugelinhalt war für das Leben unvergessen. Der sonntägliche Kirchgang gehörte zu den Selbstver-

ständlichkeiten, und auf der Empore reiheten sich die Schülermützen wie die Perlen an einer Kette über die Brüstung. Trotz seiner Strenge besaß der Vorsteher viele väterliche Züge und wen er wegen seiner Tüchtigkeit ins Herz geschlossen hatte, der war gut aufgehoben.

Herr Audersch verschrieb uns die Geigen aus Markneukirch, gab Rechenunterricht und wirkte viel für den Verschönerungsverein in den Guberbergen. Durch die Kriegsergebnisse kamen auch Lehrer und Schüler zu uns, die aus Memel stammten.

Ein Lehrer nach dem Herzen Gottes war Herr Bolz, der Sohn des Präparandenvorstehers aus Lötzen. Ich habe immer die Lehrersöhne beneidet, die aus dem Elternhause gediegenes Wissen und Anregungen mitbekamen, daß sie anderen Schülern in der Methode und der Lebensführung überlegen waren. Herr Bolz verfügte über ein reiches Wissen und brachte jeden Stoff so geschickt, daß er von den Schülern verstanden wurde. Außerdem strahlte er Ruhe, väterliche Überlegenheit Humor und Gemütlichkeit aus.

Für mich aber galt allezeit der Spruch aus dem Pädagogikbuch:

„Werde nur Lehrer dir, du Lehrer der Jugend,
Wie du dich selber hebst, hebst du die Jugend mit dir.“

Unser Deutschlehrer Schrötter hatte mit den vielen Korrekturen der Aufsätze und Niederschriften noch die französischen Arbeiten nachzusehen und daher kein leichtes Amt. Außerdem erhielt er als jüngster Lehrer den Biologie-Unterricht, zu dem er sich besonders gut vorbereiten mußte, da er in diesem Fach keine Prüfung abgelegt hatte und ein Fachlehrer nicht zu bekommen war. Viele Menschen sind der Meinung, nach den 4—5 Unterrichtsstunden sei die Tagesarbeit des Erziehers getan. Seine Nachmittage sind ausgefüllt mit Vorbereitungen für den nächsten Unterrichtstag, mit Fortbildung und dem Nachsehen der geschriebenen Arbeiten, die oft mehr Zeit erfordern, als die Unterrichtsstunden. Man spricht heute viel von Erwachsenenbildung, was der Erzieher schon immer hat tun müssen, denn sobald er mit der Weiterbildung in einem Fache aufhört, wird sein Unterricht rückständig. Man denke nur an die Fortschritte von Elektronik, Chemie und Physik. Stets muß er mit klaren Vorstellungen vor die Klasse treten und in mehreren Werken den Stoff nachlesen, denn was in einem Buche schwierig dargestellt ist, versteht ein anderer leicht faßlich zu erklären. Er muß für den Schüler die Pionierarbeit leisten und ihm die Arbeit so leicht wie möglich machen, damit er den neuen Stoff versteht. Der Schüler freut sich über neue Erkenntnisse und der Lehrer weiß es, daß er durch Lehren am meisten lernt.

Von den Landschulen des Ostens war die Einklassige Schule am meisten vertreten und der Lehrer mußte in allen Fächern unterrichten können. Da es Alleskönner auf dieser Welt nicht gibt, zeigte sich manche schwache Stelle, wenn ihm das musikalische Gehör vom Herrgott nicht verliehen war. Diese Lehrkräfte hatten in anderen Fächern oft überdurchschnittliche Fähigkeiten, was sie in eine mehrklassige Schule ausweichen ließ, wo sie keinen Musikunterricht zu erteilen brauchten. Wegen der Gemütsbildung wurde in den Lehrerausbildungsanstalten viel Wert auf die Musikerziehung gelegt. Neben der Theorie der Musik, die uns in die Geheimnisse der Akkorde einführen sollte, standen viel Choräle, Kinder- und Volkslieder auf dem Lehrplan. Der Geigen-, Klavier- und Orgelunterricht war für alle verbindlich. In einer Stunde mußten wir einzeln die Lieder oder Übungen auf den Instrumenten vorspielen. Außerdem fanden sich die Klassen in der Aula zusammen, um an verschiedenen Tagen mit der

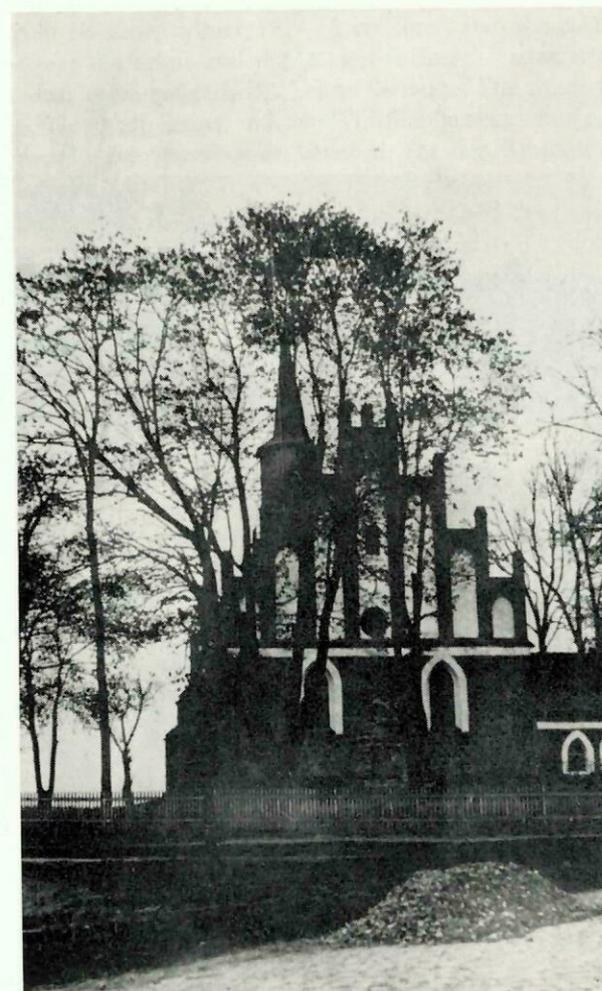
Geige gemeinsam Volks- und Wanderlieder ein- und zweistimmig zu üben. In den Volksliedern ist alles enthalten, was die Seele der Menschen bewegt: Abschiedsschmerz und Wiedersehensfreude. An die Schönheit der Landschaft wird in dem Liede: „Im schönsten Wiesengrunde“ gedacht und die Heimatliebe kommt in den Strophen: „In der Heimat ist es schön“ zum Ausdruck. Viele von uns haben das Handwerk der Musik wie der Stadtpfeiffer gelernt und ausgeübt, andere träumten von Orgelkonzerten oder Chorleitern und haben ein Leben lang als Kantoren im Dienste der Musik gestanden. Die fortgeschrittenen Musikfreunde, die schon von Haus aus Klavierunterricht erhalten hatten, kamen in der Aula an die Orgel. Dabei taten sich immer 2 Schüler zusammen, von denen einer spielte und der andere den Balgen trat. In der Morgenandacht hatten sie die Choräle mit der Orgel zu begleiten. Die anderen Schüler übten nachmittags auf 3 Klavieren in Musikzellen von 2—7 Uhr nach einem festgelegten Stundenplan.

Im Sommer ging es statt des Turnens zum Schwimmen an den Oberteich. Dieses Gewässer besaß leider zu wenig Zu- und Abflüsse, so daß es im Juli und August zu „blühen“ anfang, das heißt: grünliche Algen schwammen auf der Oberfläche des Wassers. Jeder Nichtschwimmer kam an die Angel und machte die gelernten Bewegungen. Dabei kam es vor, daß sich die Angelschnur etwas lockerte und wir die grausige Brühe schlucken mußten. Ich hielt es daher für geraten, in den Sommerferien täglich zum Baden zu gehen und konnte hinterher das Freischwimmerzeugnis erwerben. Wegen des nicht ganz klaren Wassers hatte ich das Springen vom Sprungbrett unterlassen. Dieser Fehler brachte mich bei der Prüfung für den Grundschein für Lebensrettung 1936 in große Verlegenheit. Bei der Prüfung sollten wir neben allen anderen Bedingungen auch einen Fuß-, Kopf- und Kürsprung vom 5-m-Brett ausführen. Mit weichen Knien erkletterte ich das Brett und sah mit der eigenen Größe in fast 7 m Tiefe hinab. Ich schloß die Augen und tauchte als 2 Zentner-Bombe in das Wasser. Durch einen Unfall wurden die Prüfer abgelenkt und mir blieben weitere Sprünge erspart.

Am 30. Juni 1914 machte die Schule eine Dampferfahrt von Lötzen über die Masurischen Seen bis zum Cruttinna-Fluß. Unterwegs erreichte uns die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand von Österreich. Aus den ernsten Mienen unserer Lehrer und Gesprächsfetzen entnahmen wir die Bedeutung der Tat: „Kriegsgefahr!“ Wir fuhren in die Sommerferien und kehrten erst nach den Herbstferien in die Schule zurück, denn der Russe hatte vom 27. August bis 2. September die Stadt besetzt, mehrere Menschen an der Zuckerfabrik, in Carlshof und am Gestüt erschossen und 300 Zivilisten nach Sibirien verschleppt. In den ersten Monaten des Krieges merkte man noch nichts von einer Lebensmittelknappheit. Unsere auswärtigen Klassenbrüder aus den Pensionen holten nach wie vor für 10 Pfennig 4 Schnecken vom Bäcker an der Präparandenanstalt, die mir auch heute noch unvergleichlich groß und schmackhaft in der Erinnerung haften geblieben sind. Auch der stärkste Esser konnte höchstens 3 zwingen und die vierte ging an den „Einkäufer“, denn die 1. und 2. Klasse hielt es unter ihrer Würde, den Kuchen zu holen. Mancher Drittklässler verschaffte sich 3 feste Auftraggeber und hatte dann auch 3 Schnecken ohne Groschen. Eine Schnecke war viereckig mit einem Mohnstreifen in der Mitte mit Zuckerguß und einem Teig, der wie Blätterteig schmeckte. Nr. 2 bestand aus Streußelkuchen in der Größe eines Kinderpopos. Nr. 3 war geflochten und in derselben Größe. Nr. 4 besaß



*Evangelische Pfarrkirche in Paaris,
um 1370 auf einem Findlingssockel erbaut.*



Evangelische Pfarrkirche in Wenden.



Schloß in Langheim Ostpr.



Gasthaus Langheim (letzter Pächter: Karl Meckelberg).

die Form eines Hörnchens mit Marzipangeschmack. Der Bäckermeister muß wohl auch Konditor gelernt haben, denn er war ein Meister seines Faches und 5 bis 6 Mark Tageseinnahmen aus der Präparandenanstalt zusätzlich bedeutete damals auch Geld.

Der Pensionspreis für die Schüler bewegte sich vor dem 1. Weltkrieg zwischen 35 und 40 Mark. In der Stadt hatte sich der Pferdeschlachter Vierling selbständig gemacht. Die Ostpreußen haben etwas gegen Pferdefleisch, während es im Ruhrgebiet, in Frankreich und Italien gern gegessen wird. Als die Zuteilung der Lebensmittel durch Karten erfolgte, mag manche Hausfrau, um ihre Familie satt zu bekommen, auf das Pferdefleisch zurückgegriffen haben. Damit es die Angehörigen nicht merkten und sie von vorneherein auf Ablehnung stieß, kaufte sie zunächst Klopfleisch und briet es mit viel Zwiebeln, damit der süßliche Geschmack nicht hervortrat. Auch die Pensionsmütter waren bemüht, ihre Schutzbefohlenen zu sättigen. Es besteht die Möglichkeit, daß manche Wirtin zu diesem Mittel griff, denn vor dem Mittagessen entwickelte sich beim Klopfessen folgende Zeremonie: Der Pensionsälteste rollte über die Wachstuchdecke einen Klops. Wenn er bei dem Kommando „Pirr“ stehen blieb, so war es die Bestätigung, daß es Pferdefleisch war. Auch auf der Straße achteten die Präparanden darauf, ob die Pferde bei ihrer Ankunft wieherten und sagten dann: „Heute gab es wohl wieder Kotelett mit Hufnägeln!“ Die Notzeiten des Krieges mit der Lebensmittelknappheit brachten Not, Entbehrung und Entsagung über Pensionsmütter und ihre Pensionäre.

Der Unterricht im Kriegswinter 1914/15 erfolgte unter Kanonendonner, denn die Angerapplinie war die Front und nur 30 km entfernt. Rastenburg war Etappenort geworden, in dem reges militärisches Leben herrschte. Die Stadt beherbergte große Lazarette, die Feldpostdirektion und der Wilhelmplatz war mit neuen Bauernschlitten, die mehrere Etagen übereinander standen, für den Transport für die Winterschlacht in Masuren ausgefüllt und bereit. Die Bürgerhäuser belegte man mit Einquartierung und rief die Frauen zur freiwilligen Krankenpflege auf. Mehrmals weilte Hindenburg in der Stadt und leitete die Winterschlacht von Lötzen, die unsere Provinz endgültig vom Feinde befreite. Im nächsten Winter bildete unsere Aula eine Niederlage von Liebesgaben für unsere tapferen Truppen an der Memel zwischen Kowno und Grodno. Wir packten Weihnachtspäckchen mit Tabakwaren, Schokolade und Süßigkeiten, die in Lastwagen von unserem Vorsteher an die Front gebracht wurden. Darauf bereiteten wir uns zur Abschlußprüfung Ostern 1916 vor.

Ländliche Fortbildungsschulen

nach Verwaltungsberichten von 1930—1938

Die ländlichen Fortbildungsschulen nahmen ihre Arbeit wie die Landwirtschaftsschule im Winterhalbjahr auf. Im Winterhalbjahr 1930/31 gab es im Kreise Rastenburg 33 Fortbildungsschulen für die männliche und 6 Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend. Die Zahl der Schüler, bzw. Schülerinnen betrug 656, die der Unterrichterteiler 65.

Durch Beschluß des Kreistages vom 22. Dezember 1930 ist die Besuchspflicht auf die unverheirateten Jugendlichen weiblichen Geschlechts unter 18 Jahren ausgedehnt

worden, sofern für ihren Schulverband eine Fortbildungsschule für die weibliche Jugend errichtet ist. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten ist die Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, Fräulein Kothe in Rastenburg, 1930 als Kreisfachberaterin für die ländlichen Mädchenfortbildungsschulen bestellt worden.

In mehreren Schulen ist 1930 die Schülerzahl infolge des Geburtenrückgangs (in Nachwirkung des Weltkrieges) vorübergehend unter 10 gesunken. Vielleicht ist das der Grund, daß im Winterhalbjahr 1931/32 nur 18 (im Vorjahr 33) Fortbildungsschulen für die männliche Jugend und 4 (6 im Vorjahr) Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend den Unterricht aufgenommen haben. Allerdings heißt die Begründung im Verwaltungsbericht: In den übrigen Schulen mußte der Schulbetrieb vorübergehend eingestellt werden, da ausreichende Geldmittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Im Winterhalbjahr 1932/33 nahmen gar nur noch 12 Schulen den Unterricht für die männliche Jugend und 3 für die weibliche auf. „Einige Fortbildungsschulen mußten geschlossen bleiben, weil die Schülerzahl infolge des Geburtenrückgangs erheblich unter 10 gesunken ist.“ Allerdings muß auch die Wirtschaftsnot für diese Entwicklung mitverantwortlich gemacht werden.

Im Winterhalbjahr 1933/34 blieb die Zahl der Fortbildungsschulen in unserem Kreisgebiet konstant. 1934/35 gab einen leichten Anstieg: 14 für die männliche Jugend, 4 für die weibliche Jugend. Zur Förderung der Ausbildungsmöglichkeit im Rahmen des gärtnerischen Lehrlingswesens hat der Kreisausschuß im Dezember 1934 die Einrichtung einer *gärtnerischen Fortbildungsschule* für den Kreis Rastenburg beschlossen. Auf diese gärtnerische Fortbildungsschule fand die Kreissatzung für die ländlichen Fortbildungsschulen vom 14. Oktober 1925 mit einigen Zusatzbestimmungen Anwendung. Der Unterricht soll in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März j. Js. an der Bäuerlichen Werkschule in Rastenburg erteilt werden. Die Eröffnung der Schule erfolgte am 1. Oktober 1935.

Im Winterhalbjahr 1935/36 bestanden 18 Fortbildungsschulen für die männliche Jugend, 5 für die weibliche und die gärtnerische Fortbildungsschule für den Kreis Rastenburg. Insgesamt nahmen am Unterricht 325 männliche Jugendliche und 122 Mädchen sowie 13 Gärtnerlehrlinge teil.

Im Winterhalbjahr 1936/37 bestanden 23 Fortbildungsschulen für die männliche Jugend, 5 für die Mädchen; die gärtnerische Fortbildungsschule ist 1936 der Landwirtschaftsschule in Rastenburg angegliedert worden. Insgesamt nahmen am Unterricht (1936/37) 477 männliche Jugendliche und 136 Mädchen und 19 Gärtnerlehrlinge teil.

Für das Jahr 1937 ist die Einrichtung einer *Kreisberufsschule* in Aussicht genommen. In dieser sollen zunächst die gewerblichen Lehrlinge aus dem Kreise erfaßt werden.

Im Jahresbericht für 1937/38 heißen die Fortbildungsschulen „ländliche Berufsschulen für die männliche Jugend“ und „ländliche Hauswirtschaftsschulen für die weibliche Jugend“. Nur die Bezeichnung „gärtnerische Fortbildungsschule für den Kreis Rastenburg“ ist erhalten geblieben. Insgesamt nahmen im Winterhalbjahr 1937/38 410 männliche Jugendliche, 261 weibliche und 17 Gärtnerlehrlinge teil.

Im Winterhalbjahr 1938/39 haben 20 ländliche Berufsschulen für die männliche Jugend, 11 ländliche Hauswirtschaftsschulen für die weibliche Jugend und die gärt-

nerische Fortbildungsschule bestanden. Insgesamt nahmen am Unterricht 355 männliche Jugendliche, 246 Mädchen und 15 Gärtnerlehrlinge teil.

Zum Zwecke der weiteren Erfassung von berufsschulpflichtigen Jugendlichen ist im Schuljahr 1939/40 die Eröffnung von weiteren 4 ländlichen Berufsschulen und 5 ländlichen Hauswirtschaftsschulen geplant. Ob der Plan zur Ausführung kam, ist nicht festzustellen, da die entsprechenden Unterlagen fehlen.

Das Lehrervereinswesen

von Dr. phil. Rudolf Grenz

Ein Ereignis von weittragender Bedeutung für die Entwicklung des Schulwesens in Deutschland war die Gründung des allgemeinen deutschen Lehrervereins im Jahre 1848 in Eisenach. Für Ostpreußen gewann diese Berufsorganisation allerdings erst größere Bedeutung, als am 23. November 1872 der „Preußische Provinzial-Lehrerverein“ gegründet wurde, der als Regionalverband des deutschen Lehrervereins fungierte. Nach Teilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen fand im Jahre 1878 in der Zeit vom 24. bis 27. Juli in Königsberg die „I. Ostpreußische Provinzial-Lehrerversammlung“ statt, die auch als Delegiertenversammlung bezeichnet wurde. Abgeordnet wurden in diese gewählte Vertreter der Kreisvereine, die in Ostpreußen zum Zeitpunkt der Gründung des Provinzialverbandes schon allenthalben bestanden.

Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1895 bestanden in Ostpreußen 69 Zweigvereine mit 3 501 Mitgliedern. Dieser Umstand weist bereits auf eine bestimmte Entwicklung hin: Die anfangs nur als Kreisvereine bestehenden Gremien hatten sich zum Teil — meist aus verkehrstechnischen Gründen — zu weiteren Untervereinen aufgespalten. Unser Heimatkreis Rastenburg hat diese Entwicklung zunächst noch nicht mitgemacht. Hier bestand seit dem 29. 12. 1873 der „Rastenburger Kreislehrerverein“, der im Jahre 1895 100 Mitglieder aus dem Lehrerstande zählte. Wir ersehen daraus, daß der Verein die Lehrerschaft seines Bereiches fast geschlossen hinter sich hatte.

Als Vorsitzende des Vereins fungierten 1895 Rektor Radtke aus Drengfurth und Junkuhn aus Taberwiese. Als Schriftführer waren tätig Lehrer Kirstein aus Drengfurth und Lehrer Sand aus Rastenburg. Das Amt des Kassierers hatten Lehrer Kruczinski aus Rastenburg und Lehrer Timpf aus Krausendorf inne. Im Jahre 1894 waren 6 Vereinsversammlungen abgehalten worden, auf denen 7 Vorträge zur fachlichen Diskussion gestellt wurden. Als Delegierte für die Provinzialversammlung fungierten Lehrer Kruczinski aus Rastenburg, Rektor Radtke aus Drengfurth und Lehrer Mollenhauer aus Korschen; als Vertreter waren gewählt: Lehrer Kirstein aus Drengfurth und Lehrer Meyer aus Rastenburg.

Das Vereinsleben in unserem Kreis war recht rege. Die Versammlungen fanden nicht nur in der Kreisstadt, sondern auch in Drengfurth statt. Gelegentlich nennt er sich freier Lehrerverein des Rastenburger Kreises. Die abgedruckten Protokolle der Versammlungen in der „Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen“ zeugen im übri-

gen von der regen fachlichen Diskussion der Lehrerschaft. Diese gehörte übrigens auch zu den Zielen der Vereinsarbeit, die in 6 Punkten festgelegt waren:

- 1) Die Volksschule — 1866 erfolgte die offizielle Einführung des Begriffes Volksschule — muß eine ihrer Wichtigkeit im Staate entsprechende Stellung erlangen.
- 2) Die Bildung des Lehrerstandes muß gehoben werden.
- 3) Schul- und Unterrichtsorganisation müssen den pädagogischen, psychologischen, soziologischen und hygienischen Grundsätzen entsprechen.
- 4) Die Leitung und Beaufsichtigung der Schule darf nur durch Fachmänner erfolgen.
- 5) Zu Recht und Stellung des Lehrers gehören die Beseitigung des Kirchen-, Mesner- und Küsterdienstes.
- 6) Die Besoldung des Lehrers muß mit seinem Beruf und der Bedeutung der Schule in Einklang stehen. Nach einer Aufrechnung in der Lehrerzeitung bekam ein Lehrer zu jener Zeit ein geringeres Jahresgehalt als ein Nachtwächter in einem Industriebetrieb.

Wie es in unserem Kreisgebiet vor der großen Gehaltsreform von 1909 aussah, zeigen einige Stellenausschreibungen in der Lehrer-Zeitung. Die am 1. Oktober 1895 erledigte erste Lehrerstelle zu Neu-Rosenthal, Kr. Rastenburg, brachte ein Jahresgehalt von 750 Mark. Ausschreibung erfolgte durch die Königliche Regierung. Die ebenfalls am 1. Oktober 1895 erledigte zweite Lehrerstelle zu Krausendorf, Kr. Rastenburg, war mit 650 Mark im Jahr dotiert; gleichermaßen die zweite Lehrerstelle zu Schwarzstein, die ebenfalls am 1. 10. 1895 frei wurde.

In der Januar-Sitzung 1896 in Rastenburg nahm der Kreislehrerverein die Statuten des Lehrer-Sterbekassen-Vereins Rastenburg nach Diskussion an. Das Sterbegeld betrug 130 Mark.

Im allgemeinen sagte man den Lehrervereinen staatsfeindliche Haltung nach; doch ganz zu unrecht, wie nicht nur die Sitzungsprotokolle aus Rastenburg zeigen, wo es u. a. im Januar 1896 heißt: „Der Vorsitzende ... ermahnt die Versammlung, wie bisher treu zu Kaiser und Reich zu stehen und besonders Vaterlandsliebe in die Herzen der deutschen Jugend zu pflanzen. In seiner Begrüßungsrede gedenkt Vorsitzender unseres Altmeisters Pestalozzi und schließt mit einem ‚Hoch‘ auf Se. Majestät, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.“ Interessant ist in diesem Zusammenhang die Aussage Bismarcks bei einem Interview, daß er der Lehrerschaft recht geben müsse, das „Schulwesen werde überspannt“, doch die zuständigen Beamten seien wie die Wollsäcke, an denen jeder Stoß abprallt. Er sagte voraus, daß dieses Verhalten der zuständigen Staatsbeamten zu keinem guten Ende führen könne.

Im Jahre 1912 bestanden im Kreise Rastenburg außer dem „Rastenburger Kreislehrerverein“ noch ein „Zweigverein Korschen“. Der Rastenburger Verein hatte zu diesem Zeitpunkt 62 Mitglieder, der Zweigverein in Korschen 36 Mitglieder. Vorsitzender in Rastenburg war Lehrer Thiel aus Rastenburg; Schriftführer Lehrer Hoffmann aus Wilkendorf; Kassierer Lehrer Klein aus Rastenburg. Außerdem gab es noch einen Vorsitzenden der Militärkommission: Lehrer Thiel aus Rastenburg und einen Vorsitzenden des Statistischen Kreisbüros: Lehrer Fiedler aus Schrenge bei Tolksdorf.

Vorsitzender des Zweigvereins Korschen war Hauptlehrer Mollenhauer aus Korschen; Schriftführer Lehrer Salomon aus Truchsen bei Rößel; Kassierer Lehrer Such

aus Sußnick bei Langheim. Die Ämter der Militärkommission und des Statistischen Kreisbüros entfallen hier.

Viele Lehrer unseres Heimatkreises gehörten außer dem Lehrerverein auch dem Pestalozzverein, einem „Rechts- und Wohltätigkeitsverein, bei dem das Wohltätigkeitsprinzip im Vordergrund steht“, an. Auf der Lehrervereinssitzung am 17. Februar 1912 wird mitgeteilt, daß von 61 Lehrervereinsmitgliedern 48 auch dem Pestalozzverein angehören.

Im übrigen ist auch interessant, über die finanzielle Seite des Vereinsleben zu hören, daß der Rastenburger Kreislehrerverein im Jahre 1911 eine Einnahme von 385,81 Mark gehabt habe, der eine Ausgabe von 396,75 Mark gegenübersteht.

Auch nach dem Ende des 1. Weltkrieges bestand unser Kreis-Lehrerverein weiter, mußte aber im Jahre 1921 seine Grundhaltung neu formulieren: Er verstand sich jetzt als Berufsgewerkschaft. „Er arbeitet nach gewerkschaftlichen Grundsätzen unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel“.

Eine Aufstellung vom 31. 12. 1919 zeigt, daß in unserem Kreisgebiet weiterhin der „Rastenburger Kreislehrerverein“ und der „Lehrerverein Korschen“ bestehen. Der Rastenburger Verein zählt 72 Mitglieder; Vorsitzender ist Lehrer Hoffmann aus Wilkendorf; Schriftführer Hauptlehrer Böhm aus Neuendorf bei Rastenburg; Kassierer Lehrer Klein aus Rastenburg und Vorsitzender des Statistischen Kreisbüros Lehrer Stern aus Weitzdorf bei Rastenburg.

Der Lehrerverein Korschen hat am 31. 12. 1919 42 Mitglieder. Vorsitzender ist Lehrer Hennig aus Schrenge bei Tolksdorf; Schriftführer Lehrer Prill aus Glittehnen bei Korschen und Kassierer Lehrer Schröder aus Seligenfeld bei Korschen.

Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers verlor der Verein sein fachliches Profil. Er wurde in den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) umgewandelt und die bewährte Lehrer-Zeitung in „Der ostpreußische Erzieher“ umbenannt. Das neue Blatt war stark propagandistisch aufgezogen und erreichte nicht mehr im entferntesten die Diskussionsebene der herkömmlichen Lehrer-Zeitung. Die unglückliche politische Entwicklung in den Jahren nach 1933 bis 1945 schließlich brachte keine Besserung der Verhältnisse mehr.